Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H. Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gauschriftleiter Bottmanstraße 5, Ruf: 222 01/04. Geschäftsstelle in Buer, de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 301 41; in Herne: Schloßstraße 23, Ruf: 276 51; in Recklinghausen: Lihnhofstraße 10, Ruf: 4385; in Herne: Marktstraße 18, Ruf: 2359; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchstellerstraße 9, Ruf: Bottrop 2008; in Gelsenkirchen: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Gladbeck: Bismarckwall 27, Ruf: 2282; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 473. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Bringerlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— einschließlich 31,2 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm-Kundschriftzeile 12 mm breit kostet in der Grundzone 10 Rpf. Werbezeile 46 mm breit 1.— RM. Mitgliedszeitung in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto Essen Nr. 42 09. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. — AMTLICHES VEROFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHÖRDEN

Nr. 202 — Sonntag, 26. Juli 1942 — 3. Jahrgang

„Mit dem Fall Rostows beginnt neue Operationsphase"

Die Eroberung der bedeutsamen Schlüsselstellung im lebhaften Echo des Auslandes

× **Berlin, 25. Juli.** Die Sondermeldung über den Fall Rostowo wird in der Auslandspresse überall stark beachtet und mit großen Schlagzeilen meist auf den ersten Seiten groß herausgestellt. Die aus Rom, Mailand, Budapest, Bukarest, Helsinki, Tokio und Buenos Aires bisher vorliegenden Meldungen bezeichnen den Fall dieser wichtigen Industriestadt als ein Ereignis von größter Bedeutung.

Meldungen, Berichte und Abhandlungen zu den großen Erfolgen an der sowjetischen Südfront und zu den erfolgreichen Abwehrkämpfen in Nordafrika füllen die Frontseiten der italienischen Morgenpresse vom Samstag. Der „Corriere della Sera" schreibt: Infolge der strategischen und industriellen Bedeutung der Stadt Rostow hatten die Bolschewisten sie mit gewaltigen Befestigungen und einer Reihe ununterbrochener Verteidigungsanlagen versehen. Nach der Eroberung von Rostow treten die Operationen an der Sowjetfront in eine neue Phase ein.

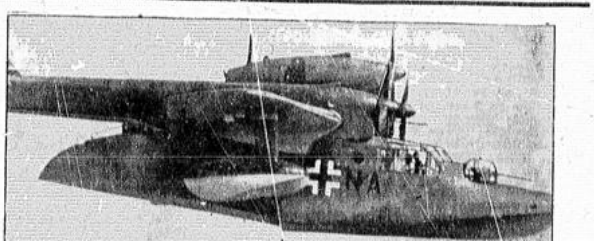
Die Kommentare der rumänischen Zeitungen heben ganz im Zeichen des Falles von Rostow; sie heben übereinstimmend hervor, daß mit dieser Stadt die entscheidende Schlüsselposition an der Südfront gefallen sei. Rostow, so erklärte die „Viaya", sei der Brückenkopf; die Sowjets seien nun aus ihrem wichtigsten Industriezentrum endgültig hinausgeschmissen worden. Der „Timpul" nennt Rostow „das Tor der Sowjetunion" und erklärt, daß die Sowjets dieser Stadt eine ähnliche Rolle als Sperrfort zugedacht hätten, wie die Engländer der Festung Tobruk.

Unter ganzseitigen Schlagzeilen wird in der finnischen Presse die Sondermeldung über die Einnahme von Rostow herausgestellt. „Hufvudstadsbladet" bezeichnet Rostow als eine der wichtigsten Schlüsselstellungen und als Industriezentrum der Sowjets, deren Verlust als der größte Schlag in diesem Krieg für die Bolschewisten bezeichnet werden könne.

Die Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier über die Einnahme der Stadt Rostow und die Bekanntgabe der Teilnahme slowakischer Einheiten löste in der Slowakei umso größere Freude aus, als zugleich bekannt wurde, daß die Leistungen der slowakischen Truppen besondere Anerkennung durch den Befehlshaber der deutschen Armee gefunden hatten. Die slowakischen Blätter heben völlig im Zeichen dieses großen militärischen Sieges, dem sie ihre Leitartikel widmen. „Gardista" schreibt, der 24. Juli 1942 sei ein Tag, der einaehen werde in die Geschichte des slowakischen Volkes und es begleiten werde durch alle Zeiten. Die Slowaken, so heißt es in dem Artikel weiter, erhielten bereits zahlreiche Anerkennungen aus dem Führerhauptquartier. Nun wurde den slowakischen Einheiten an der Ostfront neuerlich ein Ehrenplatz in dem Bericht des OKW. eingeräumt, den jeder einzelne Slowake in der Heimat mit verhaltenem Atem vernahm. Zugleich aber ist dieser Sieg, so schließt „Gardista", ein neuer bedeutsamer Grundstein der deutsch-slowakischen Verbundenheit und Waffenbrüderschaft, geheiligt nicht durch schöne Phrasen, sondern durch den gemeinsamen Kampf und Sieg sowie gemeinsam gebrachte Opfer. „Slovenska Pravda" betont mit Stolz, daß die Einnahme Rostows durch die slowakischen Einheiten an der Seite der tapferen deutschen Truppen und der ruhmreichen Waffen-SS die herrliche Waffentat der slowakischen Armee, aber nicht die letzte Heldentat der slowakischen schnellen Division sei und weiß auf die zahlreichen Auszeichnungen hin, die slowakische Offiziere und Mannschaften vor Charkow erwarben.

Alle japanischen Blätter verzeichnen den Fall Rostows als Ereignis des Tages. Durch die militärischen Ereignisse der letzten Tage und Wochen befänden sich die Deutschen heute auf der gesamten Südfront in einer äußerst vorteilhaften Lage, schreibt „Tokio Nichi Nichi". Das Donesbecken, meint „Tokio Asahi Schimbun", könne mit der Bedeutung etwa des wertvollen Ruhrgebietes verglichen werden. Der Verlust des Donesbeckens werde von unabeharen Auswirkungen sein nicht für die russische Ernährungslage, sondern vor allem für die Versorgung der Bolschewisten mit dringend benötigten Kriegsmaterialien.

Der Fall Rostows wird durchweg in den argentinischen Zeitungen unter großen Schlagzeilen gemeldet. „Razon" veröffentlicht auf der ersten Seite den deutschen Sonderbericht. „Pampero" stellt die Mitteilung des deutschen Oberkommandos in großen Buchstaben direkt neben die Schlagzeilen. Gleichzeitig wird in einem Leitartikel auf die Bedeutung Rostows hingewiesen. Der Fall dieses Industriezentrums sei ein furchtbarer Schlag für die Sowjetunion. Selbst die keineswegs achsenfreundliche „Critica" weist in einem Kabelbericht auf die Wichtigkeit Rostows als Industriezentrum hin.



Flugboot BV 138 im Fluge

Der vordere MG-Stand, die verglaste Kanzel und die Anordnung der Motoren dieses Flugbootes der Blohm-&-Voß-Werke sind deutlich sichtbar. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Schulz, Atl., Z.)

Rowotscherkassk wurde erstürmt

Kampf um den Don-Uebergang bei Rostow auf breiter Front / 103 Sowjet-Panzer vernichtet

× **Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Rostow wird das Kampfgelände von versprengten Gruppen des Feindes gesäubert. Ostwärts Rostow wurde im schweren Häuserkampf die Stadt Rowotscherkassk im Sturm genommen. Der Kampf um den Donübergang ist bei und östlich Rostow auf breiter Front entbrannt. Im großen Donbogen westlich Stalingrad nähern sich die deutschen und verbündeten Truppen dem Stromtal.

Nördlich und nordwestlich Woronesch setzte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften seine Versuche fort, unsere Front zu durchbrechen. Die Schlacht dauert an. Alle Anstrengungen des Feindes scheiterten in harten Kämpfen an dem zähen Widerstand der deutschen Truppen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind. 103 sowjetische Panzer wurden vernichtet.

Am Wolchow und vor Leningrad wurden mehrere örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen.

In Aegypten hat der Feind seine vergeblichen und verlustreichen Angriffe nicht mehr wiederholt.

Am Mittelmeerraum schossen deutsche Jäger zehn britische Flugzeuge ab. Auf Malta warfen Kampfflugzeuge Anlagen des Flugplatzes Luca in Brand.

Auchinlecks Aktionsmöglichkeit gehemmt

Verschleiß der englischen Kampfkräfte / Nach der Eroberung der Oase Siwa

Von unserem ha-Vertreter

Rom, 25. Juli. Oberst Pitocco vom italienischen Wehrmachtgeneralstab bezeichnete in einem Vortrage die Abwehr des jüngsten Angriffs Auchinlecks im Raume von El Alamein als eine bedeutende Waffentat der Achsentruppen, die zusammen mit der Eroberung der Oase Dscharabub und der Oase Siwa die feindliche Aktionsmöglichkeit erneut empfindlich beeinträchtigt. Auchinleck hatte, so ergibt sich aus der Darstellung des italienischen Generalstäblers, in den letzten Wochen erhebliche Verstärkungen erhalten. Außer australischen und neuseeländischen motorisierten Truppen aus den Nahostländern fand ihm eine neu eingetroffene Panzerbrigade mit etwa 200 Tanks zur Verfügung. Nordamerikanische Truppen konnten in der Kampflinie noch nicht festgestellt werden.

Die Tatsache, daß in der Zeit vom 15. bis zum 23. Juli im Raume von El Alamein 171 britische Panzer zerstört wurden, läßt die ganze Schwere des englischen Mißerfolges ermessen. Sehr empfindlich sind auch die übrigen Verluste. In der Zeit vom 8. bis zum 23. Juli wurden im ägyptischen Luftraum mit Sicherheit 168 englische und amerikanische Flugzeuge (diese zum Teil mit amerikanischer Besatzung) abgeschossen. Die Einbußen der Achsenluftwaffe betrugen im gleichen Zeitraum nur einen Bruchteil dieser Zahl. Nach den Kämpfen der letzten Tage wurden auf dem Schlachtfeld von El Alamein etwa 1000 britische Gefallene gezählt. Unter Einrechnung der in der Wehrmachtberichten der Achse genannten Gefangenenzahlen und der Verwundeten dürfte die Schätzung, daß dem General Auchinleck der jüngste Großangriff Truppenausfälle von Divisionsstärke gekostet hat, nicht zu hoch gegriffen sein.

Ueber Auchinlecks Angriff selbst teilte der italienische Generalstabsoffizier mit, daß der Feind nach dem Abfallen der Front an den vorhergegangenen Tagen am Dienstag und Mittwoch vor allem an zwei Stellen durchzudrechen versuchte. Der bei diesen Kämpfen in stärkerem Maße eingesetzte amerikanische 30-To.-Panzer „General Lee", der mit einem 75-Millimeter-Geschütz bestückt ist und gegenüber dem Typ „General Grant" einige Verbesserungen aufweist, dürfte nach Angaben des italienischen Generalstabes die feindlichen Erwartungen nicht voll erfüllt haben.

Der Eroberung der wasser- und vegetationsreichen Oasen von Siwa, die ungefähr 250 Kilometer von der Küste und 50 Kilometer von der libysch-ägyptischen Grenze entfernt sind, wird in Rom größere militärische Bedeutung zugeschrieben als der Einnahme von Dscharabub. Die Oasen von Siwa, die mit Dscharabub und Marsa Matruh durch gute Pisten verbunden sind, bilden den Grundpfeiler des zur Küstenstraße gleichlaufenden sogenannten „Weges der inneren Oasen", der vor dem Kriege mit Vorliebe von den Emigranten und Schmuggelern beider Lager benutzt wurde, und für militärische Ueberraschungsunternehmen gut verwendbar ist. Aus dem Mittel vorstoßende leichte Kräfte hätten auf ihm unter Umständen die rückwärtigen Verbindungen der Achse in Wüstenägypten, etwa im Umkreise von Marsa Matruh, stören können. Diese mögliche Flankenbedrohung ist verschwunden.

„Neuer Höhepunkt der Schiffsuntergänge"

Die britische Regierung soll ihre Schweigetaktik aufgeben / Schiffe, Waffen, Soldaten!

× **Genf, 25. Juli.** Der diplomatische Korrespondent der Londoner „Times" befaßt sich erneut mit der Frage der Schiffsversenkungen und bemerkt dabei u. a., ein Teil des von den Alliierten über den Umfang der Schiffsversenkungen ausgearbeiteten „Rebels" sei in diesen Tagen durch eine Washingtoner Verlautbarung zerstreut worden. Gewiß, meint der Genfer, das englische wie auch des amerikanischen Volkes sei man sich bestimmt gewiß, daß man in einer amtlichen Washingtoner Erklärung habe lesen müssen, daß die Schiffsverluste in der mit dem letzten Sonntag endenden Woche die schwersten seit Kriegsbeginn gewesen seien und die Zahl der letzten Schiffsuntergänge bei weitem die Schiffsneubauten übersteige. Aber den Alliierten wisse man nur zu gut, so fährt der Korrespondent fort, daß die U-Boote in großen Schwärmen den Atlantik und die nördlichen Schiffahrtsstraßen in wochenlangen Operationen unsicher machten. Die U-Boot-Kommandanten hätten bestimmt nicht plötzlich ihre Taktik geändert oder etwa ihr Operationsgebiet. Deshalb dürfe man auch die Washingtoner Verlautbarung nicht so verstehen, als sei nur eine einzelne für die alliierte Schiffahrt unglückliche Woche gemeint, sondern vielmehr ein neuer und außerordentlich beachtlicher Höhepunkt auf dem Gebiet der Schiffsuntergänge.

Die deutschen Zeitungen ließen über den Umfang der U-Boot-Kriegführung keinen Zweifel aufkommen, während die britische Oeffentlichkeit nur auf dunkle und undurchsichtige Warnungen aus dem Munde der eigenen Regierung angewiesen sei. Wenn die deutschen Zahlenangaben den Tatsachen entsprechen, dann befinde sich die Schiffahrt der Verbündeten wie auch der gesamten alliierten Kriegschiffe in einer der größten Schwierigkeiten.

Auch „Daily Herald" behandelt dieses Thema. Das Blatt schreibt im Leitartikel, die britische Regierung müsse nun endlich etwas genaues über die Schiffsversenkungen amtlich bekanntgeben. Das sei umso erforderlicher, als jetzt die amerikanische Regierung nicht nur etwas, „sondern einen mächtigen Happen" zur Beantwortung dieser peinlichen Frage der ganzen Welt mitteilte. Die amerikanische Erklärung sei selbst den härtesten gelesenen Engländer in die Knochen gefahren und habe das englische Volk wahrhaft erschüttert. Deshalb fordert das Blatt erneut die Regierung auf, dem britischen Volk gegenüber offen zu sprechen; die Unsicherheit könne man jedenfalls nicht mehr länger ertragen.

Unter der Ueberschrift „Schiffe, Waffen und Soldaten" schreibt die britische Wochenzeitschrift „Spectator", zwei Hauptfragen bewegten zur Zeit die britische Oeffentlichkeit: Die Rüstungsproduktion und die Schiffahrt. Das Interesse an beiden werde nur noch durch die „kürzliche Offensive" der deutschen Armee in der Sowjetunion erhöht, doch könne alles Nachdenken die auf dem Gebiete der Rüstungsproduktion und der Schiffahrt bestehenden Schwierigkeiten nicht beheben und es auch nicht verhindern, daß sie die Kriegsanstrengungen der verbündeten Nationen hart einengten.

Was die Schiffahrt der Verbündeten angehe, so nähmen die Schiffsversenkungen im westlichen Atlantik und ganz besonders in der karibischen See allmählich höchst beunruhigende Formen an. Es sei sogar so, daß es keinen Ozean mehr gebe, wo man sich vor den feindlichen U-Booten sicher fühlen könnte.

Gauleiter Albert Forster 40 Jahre alt

Der Gauleiter von Danzig-Westpreußen, Albert Forster, vollendet am 26. Juli sein 40. Lebensjahr.

(Presse-Hoffmann, Zander-Waitzplatz-K.)

Flakbatterie erledigte in einer Stunde 17 Sowjetpanzer

× **Berlin, 25. Juli.** Wie wir zu der im heutigen OKW.-Bericht gemeldeten Vernichtung von 103 sowjetischen Panzern in der Schlacht südlich und nordwestlich von Woronesch erfahren, hat hiervon allein eine schwere Flakbatterie innerhalb einer Stunde 17 Panzer abgeschossen.

Weltaufteilungs-Rhetorik

Eden und Cordell Hull haben soeben einige Plaudereien von sich gegeben, wie die künftige Welt aussehen würde, wenn — wohlgemerkt „wenn" — sie eines Tages liegen würden. Daß die englischen Plutokraten eigentlich Nationalsozialisten geworden sind, daß sie Arbeitslosigkeit und Not beseitigen wollen, weiß man bereits. Sie wollen sogar die berüchtigten Slums ausmerzen, wobei ihnen freilich die deutschen Bomber wesentliche Vorarbeit geleistet haben, sodaß der vor dem Krieg so geringe Reformeifer jetzt wohl oder übel in Gang gebracht werden muß. Im übrigen entbehrten die Reden der angelsächsischen „Staatsmänner" unfreiwillige Anspielungen auf die üblichen Träume von restloser Entwaffnung und Niederknüppelung ihrer Gegner mit langfristiger Besetzung und Zwangs-„Erziehungen" aller gegen die plutokratisch-bolschewistische Liga kämpfenden, also „unsivilisierten" Völker.

Solche Ausblicke in das Paradies erfolgen von Zeit zu Zeit. Nicht jeder derartige „Vorschuß auf die Seligkeit" erfolgt freiwillig. Die jetzigen Reden tragen vollkommen den Stempel des englisch-amerikanischen Ablenkungsbedürfnisses von den sowjetischen Niederlagen und dem sowjetischen Drängen in Sachen „zweite Front", das, unterstützt höchstens durch kommunistische Wühlereien, interessanterweise zusammenfällt mit dieser Unruhegymnastik. Deshalb wird vielleicht erstaunlich Eden gegenwärtig besonders stark seinen Reformeifer, deshalb erfolgt die Anspielung Hulls auf die Gefahr eines Chaos. Die Ahnungen, von denen die Herrschaften in London und Washington selbst im Falle eines „eigenen Sieges" erfüllt sind, wirken nicht gerade werbend für Nachahmende.

Hier aber liegt ein weiterer Grund für die rhetorischen Darbietungen. Man will die noch neutrale Umwelt beruhigen, nachdem die unsittlichen Pläne der Alliierten über die Nachkriegszeit durchlöchert. Hier und da wird nämlich einiges über die Vorkehrungen laut, die man sich brüsten von der künftigen Weltkarte macht, und das ruft meistens ärgerliche Rückwirkungen hervor, sodaß Eden und Cordell Hull in dieser Hinsicht ein verständliches Bedürfnis nach einem Alibi und nach Beschwichtigung der Neutralen verspüren.

Namentlich Tripolis ist das Schwarze Schaf, das nur allzu oft aus der Hürde bricht. Neulich hat er wieder einmal in seinem Interview mit der schwedischen Wochenschrift „Vecka Journalen" so deutlich auf die englisch-sowjetische Geheimklausel zum Bündnispakt — über die Auslieferung halb Europas an die Sowjets — anspielt, daß schwedische Zeitungen den kühnen Versuch unternahmen, ihn zu herauswinden. Die englische Regierung, so behaupten London Meldungen aus Stockholmer Presse, nehmen vollständig Abstand von dem Tripos-Interview. Als ob der Leiter des Unterhauses, Mitglied des Kriegskabinetts, langjähriger Botschafter in Moskau und Hauptmatador der englisch-bolschewistischen Zusammenarbeit ein jederzeitiger Mr. Smith wäre. Vansittart, Beaverbrook und andere haben ebenfalls hier und da in die geheimen Pläne für den Fall eines englisch-sowjetischen Sieges blicken lassen. Einer der jüngsten Beiträge zu diesem Thema war der klassische Satz des Lord Cranborne im Oberhaus, das Empire habe höchstens Wachstumsschmerzen. London bemüht sich zu verlieren, daß sein eigener Expansionshunger nicht minder groß sei wie der seiner amerikanischen und sowjetischen Freunde. Das kann in aut nerven.

Wir also die künftige Weltkarte von Englands und seiner Verbündeten Gnaden aussehen soll, ist hart abhängig von den noch unentschiedenen Machtkämpfen innerhalb dieser Gruppe. Fest steht die Auslieferung ganz Nordeuropas an die Sowjets. Es würden nicht nur überall an der Ostsee neue Danzigs entstehen, bis in den Sund und das Kattegat; vor allem würde auch ganz Nordnorwegen wegen der Bedeutung der Eismeerstraße als Gegenstück zu den gleichfalls begehrten Dardanellen in sowjetische Hände geraten.

England und USA überleiten daher Pläne für den Rest des Nordens, die ja stark abhängig sind davon, ob und wo das sowjetische Vordringen gestoppt werden könnte. Beide wollen natürlich Island für sich behalten und zu einer Großmachtbasis ausbauen als Mittelpunkt ihres nordatlantischen Satellitensystems, das Norwegen, Schweden und Dänemark umfassen soll. Grönland ist bereits als sowjetische Interessensphäre abgeschrieben.) Daß diese Pläne alten Datums bestehen, haben die norwegischen Emigranten und das englische Reuter-Büro in den letzten beiden Wochen in einer vielbeachteten Polemik gegen schwedische Pläne für einen „Nordischen Bund" unterstellt, wobei sich die komische Situation ergab, daß ausgerechnet die englische Kreise — entgegen ihrer dicken Einblick in die wirklichen Absichten ihrer Freunde — sie als unverbindlich hinzustellen versuchten, während die emigrierten Norweger ihr Land ausdrücklich als Vorstoß zur Sowjetunion reklamierten, jede Rücksicht zur Neutralität ablehnten und die Engländer schließlich auch Schweden als „Atlantikmacht" für ihr System in Anspruch nahmen.

Dieses nordatlantische Satellitensystem, zum Schein noch einigermaßen auf England abgestellt, soll durch eine südatlantische Machtausdehnung ergänzt werden: die USA holten, bis zum Ende des Krieges den größten Teil Südamerikas fest einzuverleiben, genau, wie sie es mit Kanada, Australien und Neuseeland planen. England und USA wollen sich Afrika einschließlich der dortigen französischen Besitzungen teilen. Sie wollen die Verhältnisse im Pazifik wieder herstellen, natürlich unter Aufteilung des ehemaligen niederländisch-indischen Kolonialreiches, und wollen ein abhängiges Tschungking-China an Stelle Japans als asiatische „Vormacht" einsetzen.

Kämpfe wird es, wie schon gesagt, wahrscheinlich zwischen allen drei Gruppen des Räubertrios, wenigstens um Indien und den Nahen Osten, geben. Aber sogar an Niederländisch-Indien hat die Sowjetunion Interesse bekundet. Der Iran ist nach den bisherigen englisch-sowjetischen Abreden als neutraler Puffer vorgesehen. Im Ernstfall würde sich keiner daran halten. Syrien und Irak sollen die Engländer behalten als Ausgleich für westafrikanische Gebiete, die von den Amerikanern beansprucht werden.

Noch einmal zurück zu Europa, wo natürlich die Scheu, Näheres über die wahren Absichten zu äußern, am größten ist. Durch Vansittart, Mr. Temple, den Erzbischof von Canterbury, Beaverbrook und andere Leute sind indessen Pläne bekannt geworden, die fürzlich „Stockholms Aftontidningen" auszugsweise wiedergab. Danach ist nicht nur die Besetzung Deutschlands für 75 Jahre vorgesehen, sondern auch die Aufteilung ganz Mitteleuropas. Die Pläne sehen die Auslieferung ganz Ostpreußens an ein wieder zu erstellendes, in seinen alten Gebieten aber bis so von den Sowjets verschiedenes Polen vor, die Abtretung aller deutschen Gebiete westlich des Rheins an ein der

Gaulle-Frankreich und die innere Zerstückelung Deutschlands nach dem Muster des Westfälischen Friedens mit Vierteilung Preußens, Bildung eines dezentralisierten Staatenbundes usw.

Daß diese Pläne nicht bloß Ausgeburten des Wahnsinns von einzelnen sind, geht aus den großen Auseinandersetzungen hervor, die darüber entbrannt sind. Sie zeigen, daß Deutschland und seine Verbündeten diesen Krieg nicht bloß für die eigene Existenz führen, sondern auch für die Rettung der ganzen Menschheit vor dem Untergang. Das Gespenster der Eden und Cordell Hull, das ihre Angst und ihr schlechtes Gewissen verrät, bestätigt nur, wie unumgänglich diese Aufgabe ist, um deren Lösung heute auf den Schlachtfeldern Rußlands, der Meere und der Lufträume siegreich gekämpft wird. Die Eden, Hull, Cripps und Konsorten werden niemals mehr Gelegenheit haben, ihr Wahnsinns-System auf Europa und die Welt loszulassen. Ihre Zeit ist endgültig vorbei.

Hans Wendt, Stockholm.

Englische Panzervorstöße zurückgeschlagen

Schiffsversenkungen — 16 Britenflugzeuge vernichtet

× **Rom, 25. Juli.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: **Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der ägyptischen Front beiderseitige Artillerietätigkeit. Am südlichen Abschnitt wurden Vorstöße feindlicher Panzer zurückgeschlagen. Einige Panzer wurden außer Gefecht gesetzt.

Im Verlaufe lebhafter Luftkämpfe wurden zehn englische Flugzeuge von deutschen Jägern und zwei von unseren Jägern abgeschossen.

Bei den Kämpfen der vergangenen Tage zeichnete sich die Division Pavia durch ihr tapferes Verhalten aus.

Feindliche Flugzeuge bombardierten Tobruk. Die Sachschäden haben geringen Umfang. Einige Angehörige der Eingeborenenbevölkerung wurden getötet oder verletzt.

Im östlichen Mittelmeer torpedierte und versenkte eines unter dem Befehl von Kapitänleutnant Sergio Piccini fahrendes U-Boot einen 5000-Brt.-Dampfer. Ein anderes Unterseeboot versenkte einen vollbesetzte Truppentransporter.

Bei einem Angriffsversuch auf einen unseer Geleitzüge erlitt einer unserer Handelsdampfer leichte Beschädigungen, während vier englische Torpedoflugzeuge zerstört wurden. Ein Teil der Besatzungen dieser Flugzeuge wurde gefangengenommen.

Entfernungen im Operationsgebiet

DD. Seit das Oberkommando der Wehrmacht am 1. Juli 1942 den Beginn des Angriffs im Osten bekanntgab, haben die deutschen Truppen den Durchbruch nach Süden in breiten Kriegszonen des Doneg und Don erkämpft. Unsere Karte soll mit einigen Entfernungsangaben die geographischen Gegebenheiten verdeutlichen, die im großen Operationsgebiet des Südens vorhanden sind.

Getreidebesorgen in Aegypten

× **Istanbul,** 25. Juli. Wie aus Kairo gemeldet wird, hat die ägyptische Regierung die Frist für die Pflichtablieferung von Getreide, die am 22. Juli ablaufen sollte, verlängern müssen, da die ägyptischen Bauern der Getreideablieferungsverordnung bisher nur in geringem Maße nachkommen ließen. Die Regierung hat noch einmal die Bauern eindringlich ermahnt und mit Gewaltmaßnahmen gedroht, falls die Ablieferung auch jetzt noch nicht im angeordneten Umfange durchgeführt werden sollte. Die Ursache für diese Zurückhaltung der ägyptischen Bauern liegt in den Erfahrungen des abgelaufenen Wirtschaftsjahres und in der Ungewißheit der künftigen Entwicklung begründet. Infolge der umfangreichen Heranziehung ägyptischer Getreidemengen für die Deckung des britischen Heeresbedarfs war im abgelaufenen Wirtschaftsjahr bereits mehrere Monate vor der neuen Ernte ein empfindlicher Getreidemangel in der Bevölkerungsversorgung eingetreten, die erhebliche Schwierigkeiten auch für die um die letzten Vorräte erpreßten Bauern bewirkte. Offensichtlich fürchten die ägyptischen Bauern jetzt, daß die hohen Regierungsanforderungen wiederum durch die britischen Streitkräfte ausgelöst sind und daß deshalb auch im neuen Wirtschaftsjahr eine Wiederholung der Versorgungsschwierigkeiten unvermeidbar sein wird.

Französische Arbeiter kommen nach Deutschland. Vom Pariser Ostbahnhof aus haben am Freitag wieder 2 Sonderzüge mit französischen Arbeitern, insgesamt 1206 Personen, die Fahrt ins Reich angetreten.

„Trotz unserer guten Vorsätze"

Eiertanz in London.

× **Stockholm,** 25. Juli. Die britische Presse hat am Samstag, wie aus London gemeldet wird, einen wahren Eiertanz veranstaltet, um zu beweisen, daß die Briten allmählich auf den Verlust Rostows vorzubereiten, den sie offiziell zugeben sich noch nicht getraut haben. Mit kümmerlichen Argumenten sucht man sich zu trösten. Das hebt dann so aus: „Die Sowjets haben einen schweren Schlag erlitten, wenn die deutschen Meldungen über die Einnahme Rostows sich bestätigen. Trotz unserer „guten Vorsätze", der UdSSR. durch die Eröffnung der zweiten Front zu Hilfe zu kommen und durch eine Verminderung des deutschen Druckes die Schwierigkeiten, denen sich Stalin gegenübersieht, zu erleichtern, ersehen wir doch daraus, daß es keinen Zweck hat, irgend etwas zu versuchen, wenn wir nicht genügend vorbereitet sind, da dies nur zu einer Katastrophe führen würde. So dreht und wendet sich der „Daily Sketch", der „Daily Expreß" verweist Morten Richards auf den unersetzbaren Verlust reicher Industriegebiete und die eventuelle Einnahme Rostows, die die bolschewistischen Versorgungsschwierigkeiten noch vermehren würde. Der Leitartikler des „News Chronicle" schreibt: Selbst der Verlust von Singapore konnte uns nicht unseren Optimismus rauben. Dieses Gefühl der Sicherheit sei heute jedoch vollständig illusorisch. Wir müßen uns klar machen, daß wir vor einer Krise stehen, die ebenso ernst ist, wie die, die auf den Zusammenbruch Frankreichs folgte. Wir haben das Gefühl für die Gefahr verloren. Wir müßen uns immer wieder vor Augen führen, daß jede verlorene Stunde ein Geschenk für Deutschland bedeutet, und dürfen keinen Augenblick verlieren, um diesen gefährlichen Optimismus zu erschüttern, der, wenn er andauert, sehr wohl zur Katastrophe führen kann. Vor allem müßen wir ein für alle mal einsehen, daß es dringend notwendig ist, zu handeln.

Fleischpulver für England aus USA

Kein amerikanisches Gefrierfleisch mehr.

× **Stockholm,** 25. Juli. Die englische Regierung hat seit dem 15. Juli die Einfuhr von Lebensmitteln noch mehr eingeschränkt, als bis dieser Schon der Fall war.

Während Presse und britischen Kommentatoren darauf hinweisen, daß ab 15. August oder 1. September jede Lebensmittelsendung abgetrennt werden muß, die nicht direkt der Wehrmacht oder den Rüstungsarbeitern zugute kommt, falls nicht durch irgendein „Wunder" der Krieg auf dem Atlantik doch noch eine für England günstige Wendung nimmt. Aber mit einem solchen Wunder rechnet man in England nicht; höchstens mit einer saisonbedingten Abnahme der Verluste, die aber nur vorübergehender Natur sein werde. Da bisher ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der U-Boote noch nicht gefunden worden sei, bleibe alle keine andere Wahl, als die Einfuhr noch weiter abzudrosseln.

So werden in den nächsten Monaten keinerlei Gefrierfleischlieferungen aus Amerika nach britischen Inseln erfolgen. Da England auf diese Fleischlieferungen nicht verzichten kann, wird das Fleisch in Pulverform transportiert werden. Durch ein besonderes Verfahren werden in Amerika 90 Prozent der Feuchtigkeit dieses Fleisches entfernt und das übriggebliebene Pulver in Dosen verpackt. Dieses Fleischpulver muß dann in England aufgeweicht und gekocht werden.

Man hat in London bereits einige Experimente mit diesem neuen Fleischpulver gemacht, die allerdings „nicht ermutigend" geraten sind. Man hofft aber, daß sich die britische Bevölkerung allmählich an diese neue Form des Fleisches gewöhnen wird, da alle Frischfleischvorräte England im Winter für die Wehrmacht benötigt werden und eine Einfuhr von Gefrierfleisch angesichts der Schiffahrtslage nicht mehr möglich ist.

Der Bedarfsrate für das Leih- und Pachtgesetz in Großbritannien, Stettinius, besuchte ein britisches Kriegsamt und erklärte beim Studium der mageren Speisekarte, daß Amerika gern bereit sei, mehr Rohzucksmittel nach Großbritannien zu senden. Die einzige Schwierigkeit bilde jedoch die Zufahrtstrage. Er füge hinzu, daß „erwogen werde", wie Amerika Großbritannien weitere Hilfe bringen könnte.

Streik aus Hunger in Beirut

× **Istanbul,** 25. Juli. In Beirut hält der Streik weiter an. Nicht nur Fabriken und Betriebe, sondern auch die Kaufläute haben ihre Tore geschlossen. In der ganzen Stadt ist kein Rost aufzutreiben. Der Streik geht aus Protest gegen die Lebensmittelknappheit im Lande. Die Bauern weigern sich, trotz der drakonischen Maßnahmen der Regierung, ihre Getreide abzuliefern. Sie begründen ihre Weigerung mit der Erklärung, daß die Regierung das Getreide nicht zur Versorgung des Landes verwendet habe, sondern an die britischen Militärbehörden weiter verkauft.

Ihr Beispiel verpflichtet

Wien ehrt die Toten der Juli-Erhebung

× **Wien,** 25. Juli. Mit einem schlichten, dem Ernst und der Größe der Zeit angemessen Gedenkfeier beging das nationalsozialistische Wien am Samstag die Erinnerung an jenen Tag, an dem vor acht Jahren die Nationalsozialisten im damaligen Oesterreich für ihren Glauben ihr Leben einsetzten, um mit dem Opfer ihres Lebens ihrem Volk die Freiheit zu erobern. Sie, die damals gemordet wurden, gehören zur Vorhut derer, die in diesem Krieg für den gleichen Führer, für die gleiche Fahne und für das gleiche Bekenntnis ihr Leben gaben: für Deutschland. Dieses Wort steht über dem Opferfest der Juli-kämpfer ebenso wie über dem Heldentum der namenlosen Zahl derer, die gefallen sind im Ringen der Gegenwart. Ihr Kampf und Sterben aber steht verpflichtend als Beispiel und Mahnung vor uns Lebenden. Wie allährlich versammelten sich auch in diesem Jahr wieder am frühen Morgen des 25. Juli die Kameraden der Toten mit Männern der Partei und Wehrmacht vor dem kleinernen Ehrenmal im Galgenhof des Landgerichts Wien, der Stätte, wo die nationalsozialistischen Opfer vor acht Jahren durch die Hand des Henkers ihr Leben lassen mußten. Namens des Gauleiters von Wien, der Juli-Kämpfer und der Schutzstaffeln wurden Kränze vor dem Ehrenmal niedergelegt. Der höhere Polizeiführer, SS-Gruppenführer, Dr. Kaltenbrunner, deutete in einer kurzen Ansprache den Sinn des Opfertodes der gemordeten Nationalsozialisten. An den Stätten, die mit der Juli-Erhebung für immer verknüpft sind, wurden heute auf den Gräbern der Juli-Opfer von den Hoheitsträgern der Partei Kränze niedergelegt. Nebenbei schlichte eindrucksvolle Feierstunden fanden in allen Alpen- und Donaugauen zur Erinnerung an den 25. Juli 1934 statt.

In der Hand des gleichen Richters

Neuordnung der Jugend- und Jugendschutzgerichte

× **Berlin,** 25. Juli. Durch eine soeben veröffentlichte allgemeine Verfügung des Reichsministers der Justiz sind alle Aufgaben der Jugenderziehung und des Jugendschutzes sowohl bei den Landgerichten wie bei den Amtsgerichten in der Hand derselben Richter zusammengefaßt. Dadurch wird die einheitliche Handhabung von Jugenderziehung und Jugendschutz im Justizbereich sichergestellt. Zugleich werden die Richter, die über besondere Erfahrungen auf diesem Gebiet verfügen, ganz in den Dienst dieser Aufgabe gestellt.

Bei den Landgerichten werden die Aufgaben der bisherigen Jugendschutzkammern, vor denen erwachsene Schädlinge an der Jugend zur Verantwortung gezogen werden, mit denen der Jugendstrafkammern, vor denen schwerere Verfehlungen Jugendlicher verhandelt werden, bei den neu errichteten „Jugendkammern" vereinigt. Vor dieser Kammer können ferner 18- bis 21jährige Beschuldigte angeklagt werden, die noch in der Entwicklung begriffen sind oder die sich typischer Jugendverfehlungen schuldig gemacht haben. Die erzieherische Aufgabenstellung dieser Kammern zeigt sich besonders deutlich darin, daß ihr auch die Beschwerdeentscheidungen gegen gewisse Erziehungsentscheidungen des Vormundschaftsgerichts, namentlich über die Fürsorgeerziehung und die Schutzaufsicht, übertragen worden sind. Die Mitglieder dieser Kammern, besonders ihre Vorsitzer, sollen Familienväter und nach Möglichkeit ehemalige Jugend- und Vormundschaftsrichter sein.

Bei den Amtsgerichten sind die Erziehungsaufgaben des Jugendrichters wie des Vormundschaftsrichters in der Hand eines Richters zusammengefaßt.

Die Neuregelung wird den Erziehungsgedanken, der das nationalsozialistische Jugendrecht beherrscht, in der Praxis vertiefen und den Schutz und die Erziehung der Jugend, eine im Kriege vordringliche Aufgabe von Partei und Staat, sichern helfen.

USA erwartet Fallschirmjägerlandung

Stockholm, 25. Juli. In den Vereinigten Staaten genügt neuerdings das allerdümmste Gerücht, um Kompanien von Marsch zu setzen und unter der Bevölkerung einen panischen Schrecken zu verbreiten. Wie Reuter aus Baltimore drahtet, sind wieder Behauptungen über Fallschirmjäger aufgetaucht, die diesmal im Agrargebiet von Ellicott zu erwarten seien. Die Behörden haben deshalb unverzüglich vier Militärkompanien in die gefährdeten Bezirke entsandt. Einzelheiten liegen, Reuter zufolge, nicht vor. Welchen lächerlichen Eindruck diese amerikanischen Sensationsmeldungen sogar in der neutralen Oeffentlichkeit hinterlassen, beweist eine Stockholmer Abendzeitung, die das neue Gerücht zum Anlaß nimmt an die Kinder-Luftballons von Rohnebek in der Umgebung Neumarks zu erinnern. Besagte Luftballons waren vor einigen Tagen in den USA zu Fallschirmtruppen geformelt worden, die zur Entführung Roosevelts gelandet waren.

Eichenlaubträger Oberleutnant Setz errang hundertsten Luftsieg

× **Berlin, 25. Juli. Eichenlaubträger Oberleutnant Setz, stellvertretender Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am Freitag an der Ostfront seinen 98. und 100. Luftsieg.**

Britenflugzeug über der belgischen Küste abgeschossen

× **Berlin,** 25. Juli. Ein britisches Flugzeug, das am 24. Juli über der belgischen Küste eingeflogen verlachte, wurde durch deutsche Marineartillerie unter Feuer genommen. Das britische Flugzeug stürzte nach kurzer Beschießung brennend ab.

Unser Einsatz bestimmt die Größe des Sieges

Dr. Ley sprach zu Rüstungsarbeitern

× **Berlin,** 25. Juli. In der Werthalle eines Rüstungsbetriebes des Gaues Köln-Aachen sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor rund 2500 Rüstungsarbeitern über den Schicksalskampf des deutschen Volkes. Vom Ausgang dieses Krieges hängt es ab, ob jagte er u. a., ob das deutsche Volk nachher noch sein wird oder nicht. Jetzt gilt es, tapfer und fleißig zu sein. Wir sind dem Schicksal dankbar, daß es uns den Juden als Feind der Menschheit erkennen ließ und uns auserwählt, den Kampf gegen das Judentum zu tragen. Wir werden diesen Kampf bis zum siegreichen Ende durchführen. Dann besitzen wir als Volk die politische Freiheit, zu deren Erringung für uns und künftige Geschlechter der Führer einst seinen Kampf aufgenommen hat. Unsere Soldaten sind die Sendboten der europäischen Kultur. Jeder einzelne Deutsche aber hat diesen Kampf mitzutragen! Je größer der Sieg sein soll, umso intensiver muß der Einsatz jedes Volksgenossen sein. Das deutsche Volk vollbringt seit Jahren ungewöhnliche Leistungen, die mit den wachsenden Anforderungen immer noch steigen. Das Schicksal schenkt niemandem etwas — aber am Ende wird der Sieg und die Freiheit Deutschlands stehen. Unser Entdeil, so rief Dr. Ley am Schluß aus, kämpft mit uns, wir sehen nicht mehr allein wie im ersten Weltkrieg.

Die Partei ersetzt ihnen das Zuhause

Betreuung deutscher Arbeiter im Generalgouvernement

× **Berlin,** 25. Juli. Als im Sommer 1940 die ersten Deutschen, Vorarbeiter und Handwerker von Baufirmen in das Generalgouvernement gerufen wurden, um mit dem polnischen Schlendrian aufzuräumen, waren sie zunächst sich selbst überlassen, ein verlassenes Häuflein unter tausenden oder mindestens hunderten polnischer Arbeiter, das sich nach gut Glück bemühen mußte, Aufenthalt und Unterkunft und sogar die Verpflegung nach eigenem Gutdünken einzurichten. Heute ist das grundsätzlich anders geworden. Die aus ihrer heimatlichen Umgebung gerissenen Deutschen stehen heute in der Obhut der NSDAP. Arbeitsbereich Generalgouvernement. Was im Reich Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront wäre, ist im Generalgouvernement, wo noch nicht die weitgehende Auflöderung der Partei zu verzeichnen ist, Aufgabe der Partei selbst, die in ihrer hauptsächlichen „Arbeit und Sozialpolitik" dafür das Arbeitsgebiet „Arbeitseinsatz und Lagerbetreuung" eingerichtet hat. Von hier aus werden jetzt sämtliche Lager mit deutschen Handwerkern und Vorarbeitern im Generalgouvernement betreut. Durch entsprechende Fürsorge wird ihnen das fehlende Zuhause weitgehend ersetzt und ihnen eine zweite Heimat gegeben. Für die Betreuung hat die Deutsche Arbeitsfront im Reich besondere Kräfte herangebildet, die nun als Lagerführer Kameraden und Helfer der deutschen Volksgenossen sind. Bisher hat der Arbeitsbereich Generalgouvernement etwa 20 derartige Lager seit übernommen, denen die übrigen bald folgen.

Japaner bombardierten Port Darwin

× **Berlin,** 25. Juli. Ein Verband japanischer Bombenflugzeuge griff am 24. Juli den australischen Stützpunkt Darwin mit großem Erfolg an. Im Hafengebiet brachen zahlreiche Brände aus, ein Munitionsdepot flog in die Luft. Vier im Hafen vor Anker liegende Handelsschiffe blieben brennend mit Schlagseite liegen. Im Militärviertel der Stadt brannten mehrere Baracken vollständig nieder. Ein Oelbehälter wurde von einer japanischen Bombe getroffen und geriet in Brand. Durch das brennende Oel wurde das benachbarte Stadtviertel ebenfalls in Brand gesetzt. Der japanische Bombenangriff dauerte über eineinhalb Stunden und war der schwerste Angriff, den Port Darwin bis jetzt erlebt hat. Alle japanischen Flugzeuge kehrten wohlbehalten zu ihren Stützpunkten zurück.

Höhere Tschungking-Offiziere gingen zu den Japanern über

× **Hankau,** 25. Juli. (Ostasienbüro). Oberstleutnant Sungshilen und Kommandeur Tschangtinglchung, beide Professoren der Artillerie, bzw. Strategie an der Nationalen Militärschule in Kweilin, der Zentralakademie Tschungkings angeschlossen, haben sich zur japanischen Armee begeben. Es wird berichtet, daß die beiden chinesischen Offiziere den ihnen am 19. Juni gewährten Urlaub benutzten, Kweilin zu verlassen und daß sie kürzlich in Hankau angekommen seien.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Geisenkirchen. Verlagsleiter: Hans Jacobs. Hauptschriftleiter: Wolfg. Bergmann (Wehrmacht). i. V.: W. Witt (Urlaub). Chef v. Dienst: Fr. Höhner. Druck von W. Postberg. Bottrop. Preisliste Nr. 2 ist gültig.

Das Gesetz der Männer

Kampf und Liebe in der Arktis - Roman von B. Gerde

26. Fortsetzung.

Hertha sah, wie die Schneestäube ihr entgegenschimmerte, wie alles vor ihren Augen verschwamm, wie der Schnee aufstäubte, den die einschneidenden Schlittenkufen aufgewirbelt hatten. Sie spürte einen Ruck in den Gurten, die ihr tief in das Fleisch schnitten, dann kam das Segelflugzeug zum Stillstand.

Im Nu war es von lachenden und schreienden Männern umringt. Hertha erkannte das Gesicht des Oberbaurats Brenner, Pirelli, Ojaki Sklo. Sie fühlte sich von kräftigen Fäusten emporgehoben und spürte wieder festen Boden unter ihren Füßen.

Jemand hatte ein Tragbahre zum Flugzeug beordert, aber Herrnried winkte ab.

„Sie sind beide unverletzt. Nur Beardmoore hat einige Abschürfungen bekommen."

„Beardmoore? Wo ist Beardmoore?"

„Er liegt oben in einer Schneemulde unter dem Tonballigrat. Bringt die Gummiseile und zieht das Segelflugzeug zur Hütte hinauf. Ich muß sofort wieder starten . . ."

„Es ist Wahnwitz!" rief Pirelli. Der Sturm kommt . . . Maledette, willst du nicht Vernunft annehmen?"

Aber Herrnried gab seine Befehle weiter und kümmerte sich nicht um das Rufen und Schreien.

„Sollen Rettungsleute hinaufsteigen?" meinte Kuffonen.

„Unmöglich bei dem aufkommenden Sturm hinzugelangen", sagte Herrnried.

„Ganz unmöglich."

Ohne Widerspruch abzuwarten, trat er neben das Flugzeug.

Hertha stand noch immer neben dem silbernen Vogel. Jetzt konnte sie ihre Tränen kaum mehr Herr werden. Ein Schluchzen durchrüttelte ihren Körper.

„Weinen Sie nicht, Hertha", bat er. „Ich werde alles tun. Ich will lieber mein Leben riskieren, bevor Sie nach dem Tode Ihres Vaters auch noch den einzigen Menschen verlieren, der Ihrem Herzen nahesteht. Ich holte Beardmoore . . ."

Hertha sah ihn mit großen Augen an.

Mit einem Satz war sie bei ihm. Der Atem ihrer Brust ging wilder und heißer, sie legte den Mund dicht an sein Ohr und feuchte mit verhaltener Stimme:

„Du Tor, du . . . du dummer Tor! Ich liebe dich an, laß ab von dem wahnwitzigen Flug. Der Sturm bricht aus! Ich liebe doch dich . . . nur dich . . ."

Ihre Blicke suchten den Geliebten. Große Tränen standen in ihren Augen.

Ein Schauer durchzuckte seinen Körper. Er schlang die Arme um das geliebte Mädchen.

„Ist das wahr? Sag, daß es wahr ist, Hertha?" jubelte es in ihm.

„Ist es wirklich wahr?"

Sie sah ihn nur mit glückstrunkenen Augen an, die mehr sagten, als alle Worte. Das pulsierende Leben trat in ihre blassen Wangen zurück, wie von einer Ohnmacht gefaßt, sank sie in seine geöffneten Arme.

Brust drängte sich an Brust, die pochenden Herzen schlugen dicht zusammen. Der losbrechende Wind raunte in diesen Sichtinden, in diese Felsspalten hinein wie mit tausend Orgelstimmen, die aus dem Polarmeere drangen.

„Verzeih mir", bat sie unter Tränen. „Ich habe dir Unrecht getan. Unrecht an dir und mit. Du Lieber . . . Lieber, du."

Das Orgeln und Raunen wurde stärker und tönender.

Mit zitternder Hand strich er durch ihre windzerzausten Locken.

„Du Guter, du!" sagte er leise. „Fühlst du jetzt meine Liebe? Du mußt sie fühlen, denn noch nie hat ein Mann so geliebt, wie ich dich liebe. Ich kann dir jetzt nicht mehr sagen, Hertha. Ich muß fliegen."

„Nein!" schrie sie gequält auf. „Tue es nicht! Höre auf die Männer rings um dich. Sie kennen das Polarmeer, sie wissen, daß es Sturm geben wird. Du kommst nicht mehr zurück. Tue es nicht, um meinetwillen! Morgen wird es ruhig sein. Beardmoore hat Decken und alles, was nötig ist, um eine Nacht durchzuhalten!"

„Ich habe mein Wort gegeben, Hertha", sagte Herrnried ernst. „Mein Wort habe ich stets gehalten, als Junge schon, als ich noch die Pferde am Zügel führte in der kleinen westfälischen Kohlengrube. Mein Wort werde ich halten. Schon gar jetzt, wo ich dich gefunden habe . . ."

Dann übergab er Hertha der Obhute Pirellis.

Der Italiener wußte nicht, wie er das haltlose Mädchen trösten sollte. Er gesticulierte mit den Armen, er rief ihr beruhigende Worte zu, er hätte sie am liebsten in seine Arme genommen und hinüber zu den Schiffen getragen, der gekommen war, um Hertha abzuholen.

Er schleppte Decken und Felze und brachte durch seine rührende Aufopferung alles erst recht in Verwirrung.

„Kommen Sie, kommen Sie", rief er immer wieder. „Alles wird gut, sehr gut. Haben Sie keine Angst um Herrnried. Was er macht, das ist gut. Liebste, liebe Hertha, nicht weinen! Wieder braves Kindlein sein und folgen . . .!"

Hertha schluchzte unter Tränen und ließ sich endlich von Pirelli zu den Schlitten führen und sich in Felze hüllen.

Wieder wurden die Gummiseile eingehängt, tiefen die Helfer den Abhang hinab.

„Los!"

Diesmal schoß das Flugzeug wie ein Pfeil in die Höhe . . . Der Wind hatte eingesetzt.

Wie ein Drachen, der sich losgerissen hat, wurde das Segelflugzeug emporgetrieben, fing zu tänzeln an, bekam einen Schlag von links, dann wieder von rechts.

Herrnried rückte den Knüppel, das Flugzeug neigte sich, fiel in das Dunkel des Nebels hinab, der über dem Fjord sich zusammenballte.

Der Wind wurde hier wie in einem Schlauch zusammengepreßt. Aber Herrnried zog langsam am Knüppel, immer mehr und mehr. Dann bohrte er die entzündeten Augen in den kalten Luftraum.

Herrnried wußte nachher nicht mehr, wie lange der Flug gedauert hatte. Immer wieder dieses In-die-Höhe-schrauben und Hinabgedrückt-werden!

Es wurde kälter, brauner zusammengepreßter Dunst hüllte ihn ein. Der erste Hagel rauschte um das Flugzeug, prasselte gegen die Tragflächen.

Hinauf, nur hinauf . . . dachte er.

Bald drückte ihn kalte Böen nach abwärts, bald warme nach oben. Seine im Hagel taumelnden Tragflächen schwankten nach beiden Seiten.

Endlich war er durch!

Auf der anderen Seite des Kammes war die Luft ruhiger, Hertha sah über das tief eingeschnittene Tal.

Er lenkte seinen silbernen Vogel, genau auf den schwarzen Punkt in der Schneemulde zu.

Beim Aufsetzen im Schnee knackte etwas in der linken Kufe. Fast hätte sich das Segelflugzeug auf die Nase gestellt.

Als der Vogel zum Stillstand gekommen war, kroch ein Gestalt aus Herrnried zu.

Herrnried hörte in dem Manne kaum Beardmoore erkannt. Er balgte nach seiner Hand, verlachte sie an sein Herz zu drücken. Er weinte laut und wollte in rasender Eile in das Flugzeug klettern.

„Halt!" rief Herrnried. „Zuerst helfen Sie mir das Flugzeug umdrehen. Wir müssen es ein Stück die Mulde hinaufziehen."

Nur mit Mühe konnte er den von Angst und Kälte erschöpften Amerikaner dazu bewegen, ihm bei der schwierigen Arbeit zu helfen.

Das Flugzeug mußte ein Stück den Hang hinaufgezogen werden, damit es ohne fremde Hilfe ins Gleiten kam.

Herrnried sah, daß die linke Kufe eingeknickt war. Würde sie den Start noch aushalten?

Endlich waren sie so weit.

Beardmoore trach als erster in seinen Sitz. Herrnried schob ein wenig an und sprang in den Sitz, als das Segelflugzeug ins Gleiten kam.

Immer rascher lief es den Schneehang hinab, dicht in den Spuren bleibend, welche die Kufen beim ersten Start in den tiefen Schnee zurückgelassen hatten. Die gebrochene Kufe hielt aus.

Dann schob das Flugzeug über den Abgrund hinaus. Eine Viertelstunde später landete Herrnried ohne jeden Unfall.

Die beiden Männer waren kaum aus dem Flugzeug gestiegen, als es zu beulen, knacken und zischen begann. Der Schneesturm meldete sein Kommen. Es war nicht mehr möglich, das sich wie wild aufbäumende Segelflugzeug in den Schuppen zu bringen.

Hertha schritt mit Pirelli Herrnried entgegen. In ihrem Gesicht standen noch die Sorge und Angst, die sie um Herrnried empfunden hatte.

Der italienische Ingenieur sprach lebhaft in sie hinein. Und Hertha hörte zu, unglaubig und aufmerksam zugleich. Jedes Wort, das vor Glück und Hoffnung sprach, durfte in ihr todmüdes Herz aufsaugend. Sie gab ihm ab und zu eine kurze Antwort und fand den Mut zu lächeln. Sie bemühte sich, ihrer Stimme einen frohen Klang zu geben.

Herrnried trat vor sie, unter seinem Arm hielt er noch seinen ledernen Sturzhelm.

Seine Finger umschlossen kräftig und doch behutsam ihre kleine Hand.

„Nun wird alles, alles gut, Hertha!"

„Nein!"

Eine Gestalt hatte sich zwischen die beiden geschoben. Es war Dagmar.

(Fortsetzung folgt).

Westfälischer Beobachter

Gladbecker Zeitung

Nr. 202 (54. Jahrgang) — Amtliches amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck — Sonntag, den 26. Juli 1942

Aus Gladbeck

Montag Großkundgebung der NSDAP. im Vestischen Hof

Eine bedeutungsvolle Großkundgebung kommt Montag, den 27. Juli, abends 7.30 Uhr, im Vestischen Hof zur Durchführung. Anläßlich des zehnjährigen Erinnerungsfestes ist diese Veranstaltung von der Kreisleitung der NSDAP. Emscher-Lippe vorbereitet worden. Es steht ganz außer Frage, daß die Teilnahme am Montag sehr groß sein wird. Pflicht der Parteigenossen und Parteigenossinnen ist es, hieran teilzunehmen. Ebenfalls sind die Gladbecker Volksgenossen herzlich eingeladen.

Die Formationen haben sich pünktlich 7.15 Uhr vor dem Vestischen Hof aufzustellen und dem Kreispropagandaleiter Stellvertreter zu erstatten. Die Aufstellung geschieht in folgender Reihenfolge: SA., SS., NSKK., NSFK., Reichsbahnbund, Rotes Kreuz, HJ., BDM. usw. Punkt 7.25 Uhr sind der Kreisleiter und Bereichsleiter Pg. Hiegemann zu erscheinen und die Front abzureiten.

Man darf wohl sagen, daß der ganze Aufmarsch sehr groß sein wird. Mit Recht dürfen wir jedenfalls behaupten, daß die Großkundgebung der Bedeutung des Tages entsprechend verläuft.

Es spricht der Kreisleiter. Als Mitwirkende sind zu nennen: Männerchor 61 unter der Leitung des Pg. Werkelbach und die Musikkapelle des Reichskriegerbundes.

Die Veranstaltung geht im Vestischen Hof vor sich. In normalen Zeiten würde sie als mächtige Kundgebung in der Vestischen Kampfbahn durchgeführt werden.

Wir sind aber froh, daß es uns möglich ist, in diesem Rahmen den Tages zu gedenken, wo einmal der große Führer in Gladbeck zu uns sprach.

Es ist heute nicht mehr nötig, Anlaßtage zu halten auf jene unermüdliche Arbeit, die dem aufbauenden Deutschland galt. In den Berichten der letzten Tage ist das zur Genüge geschehen. Unsere Pflicht ist es, am Montag in einer Massenkundgebung ein erneutes Treuebekenntnis für den Führer abzulegen. Deshalb gibt es nur eine Parole und die heißt:

„Auf zum Vestischen Hof!"

Eintrittskarten sind noch bei allen Block- und Zellenleitern zu haben.

Geburtstagsecke

Die Ehefrau Candita Berger geb. Biel, Buerstraße 25, aus dem Schlesierland stammend, wird Montag 88 Jahre alt. Sie feierte bereits 1938 die diamantene Hochzeit und wohnt 50 Jahre in Gladbeck. Sie verlebt im Kreise ihrer Lebensahnde. Frau Anna Maria Wallers geb. Bartmann, wird Dienstag 74 Jahre alt. Sie schenkte ihrem Mann 14 Kinder und hat seiner Zeit das Ehrenkreuz der Mutter erhalten. — Frau Albertine Ritter geb. Rütter, Rentfortter Straße 33, wird am kommenden Dienstag 72 Jahre alt. Am gleichen Tage wird ihr Sohn Theo auch Geburtstag. Frau Rütter ist Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. — Frau Anna Schaghed, Schützenstraße 48, wird 70 Jahre alt.

Nachwuchs im Schwimmwettkampf

Um die HJ.-Gebietsmeisterschaft.

Nach den im Laufe dieses Jahres vorausgegangenen Ausscheidungen, die der Gladbecker Schwimmverein 13 mit seiner Jugend zu verzeichnen hatte, läßt er jetzt seinen bewährten Nachwuchs in den diesjährigen HJ.-Gebietsmeisterschaften im Freibad Werdohl starten. Das Tagesprogramm sieht insgesamt 25 Wettbewerbe vor, die sich auf die Einheiten der HJ., des JV. des BDM. und der JM. verteilen. Vertreten sind nach der Meldeliste die Gaue Dortmund, Bochum, Münster-Warendorf, Ruhr-Westfalen, Hellweg, Mark (Hagen), West und Emscher-Lippe. Aus dem Emscher-Lippebereich starten die Schwimmer und Schwimmerinnen aus Gelsenkirchen und Gladbeck. Gladbeck stellt ein beachtliches Kontingent an Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Die Kraul- und Brustwettbewerbe sind eine besonders starke Besetzung erfahren, so daß schon hier Verluste eingelegt werden mußten. Auf die Meisterschaft im 100-Meter-Brustschwimmen der HJ. liegen bis jetzt 22 Bewerbungen vor.

Der KdF.-Gebietsfachwart für Schwimmen, Hilgers (Gladbeck), läßt mit den Gebietsmeisterschaften noch ein Gesamtunternehmen um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Wasserball stattfinden. Nun darf man gespannt sein, ob unsere heimische Jugend in den Lehrgängen und Übungsstunden hinzugelernt hat.

Keine Marken zur Invaliden- und Angestelltenversicherung. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Arbeitgeber auf Grund der zweiten Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzugs Marken zur Invalidenversicherung ab 29. Juni 1942 und Marken zur Angestelltenversicherung ab 1. Juli 1942 für die versicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitglieder nicht mehr verwenden dürfen. Für Angestellte mit mehr als 200 bis 600 RM. Monatsgehalt sind die Beiträge für die Angestelltenversicherung und für den Reichsstock für Arbeitseinsatz (Arbeitslosenversicherung) ab 1. Juli 1942 bei der zuständigen Allgemeinen Ortskrankenkasse abzuführen.

Alltagsfragen, so und so betrachtet

Unverträglichkeiten im Haus — Glasscherben auf Radwegen — Schutthaufen, Entrümpelung der Keller — Gartenland ist geschützt — Um das „Schnäppchen"

(pk) Im Laufe einer Woche treten heute soviele Fragen und Dinge an die Volksgenossen heran, daß es sich schon einmal lohnt, mehrere dieser Fragen auch öffentlich herauszustellen. Vieles, was an Nöten und Sorgen den Einzelnen belastet und bedrückt, geht ja alle an, denn immer mehr tritt in unserer Zeit die Verbundenheit aller, die Gemeinsamkeit des Schicksals der Menschen zutage, im Großen wie im Kleinen. Deshalb darf sich niemand von den allgemeinen Sorgen ausschließen wollen. Er nimmt ja auch ganz selbstverständlich an den heiteren Stunden teil, will teilhaben an den Freuden, den kostenlosen Ereignissen der Zeit. Erforderlich ist dabei, daß sich alle Menschen in dieser Zeit einer gegenseitigen Rücksichtnahme untereinander befleißigen. Das ist noch nicht überall und bei allen Menschen der Fall. Gewiß, manches ist heute nicht dazu angetan, beruhigend auf die Nerven einzuwirken. Es gibt genug kleine und kleinere Ärgernisse, die verstimmen können, aber niemand darf sich dadurch verleiten lassen, diese Mißstimmung an seinen Mitmenschen auslassen zu wollen. Der Höflichkeitswettbewerb der Berliner sollte auch bei uns einmal durchgeführt werden. Im Bemühen um einen Preis würde sich heute gewiß manher eines freundlichen Gesichts, einer gefälligeren Lunart gegenüber seinen Mitmenschen befleißigen. Das könnte der allgemeinen Befriedung nur zuträglich sein. Also werden im Laufe einer Woche immer wieder von Lesern Fälle von Unverträglichkeiten zugestellt, die auf die davon Betroffenen, vor allem aber auf die Urheber ein wenig günstiges Licht werfen. Da beklagte sich dieser Tage jemand darüber, daß ihm der Hauswirt nicht erlaube, sein Fahrrad in einem Schuppen, der teilweise leer auf dem Hof steht, unterzustellen. Der Hauswirt verlangt, das Fahrrad müsse in der Wohnung — zwei Räume — untergestellt werden, oder im Keller, der auch sehr eng ist und als Schutzraum zu dienen hat. Der Schuppen werde gar nicht mal recht gebraucht. Wenn der Mieter sein Fahrrad einmal dort hinstellt, kann er erleben, daß es ihm der Hauswirt nachts wieder auf den Hof stellt, gleich ob es regnet oder schneit. Daß darunter die Bereifung des Rades leidet, ist klar. Wir wissen jetzt nicht, welche Gründe den Hauswirt zu seinem Verhalten veranlassen, aber wenn es so ist, wie es uns dargestellt wurde, kann ist sein Verhalten nicht eben sonderlich nachbarlich und verträglich. Hier scheint mehr persönliche Rücksichtslosigkeit als sachliche Notwendigkeit der Bewegrund zu sein.

Scherben bringen Ärger.

Zum Kapitel Fahrräder ist da noch zu sagen, daß in der letzten Zeit viele Klagen kommen über die Leichtfinnigkeit, mit der Glas und Scherben auf die Straßen und Wege geworfen wird. Noch nie sah man so viele Glasscherben auf den Straßen wie heute. Sogar auf Radwegen liegen Scherben und allerhand Glaszeug. Manchmal sieht das sehr nach böser Absicht aus, nach gewissenlosen Jungenstreichen, die den Radfahrern die heute so knappen Gummireifen zerlöchern wollen. Hier müßte von den Eltern energisch auf das Verwerfliche ihres Tun hingewiesen werden. Bedenklich ist auch das Aufführen der Wege mit Schutt. Verschiedene Wege im Stadtgebiet sind in den letzten Monaten in gutgemeinter Absicht mit Asche aufgefüllt worden, die aus den Abbreimen und Öfen der Haushaltungen stammt. Man muß sich nun einmal einen solchen Schuttabladeplatz ansehen, um zu erkennen, daß sich viele Menschen bestimmt noch keine Gedanken über die Notwendigkeit gemacht haben, wertvolles Altmaterial aufzuheben und nicht einfach wegzuwerfen. Was wird nicht alles auf den Schuttabladeplätzen aufgeschüttet? Angehenerlich ist es fast, was man da noch sieht und findet. Büchsen und Tuben, Kartons und Massen von Papier, Scherben und Glasteile aller Formen und Schattierungen. Wenn ein leichter Wagen mit Schutt dann auf diesel belastetem Wegen ausgeleert wird, ist das der reinste Scherbenregen über den mit guten Stunden zu gehen sogar gefährlich werden kann, geschweige denn mit Fahrrädern darüber zu fahren. Auch hier würde ein wenig Nachdenken viel Gutes bewirken. Das Altmaterial, das auf den Schutthaufen liegt, läßt sich bestimmt, daß sich viele Haustauen noch nicht dazu entschließen können, wertvolles Altmaterial für die Sammlungen, die ja immer wieder durchgeführt werden, bereitzu zu tun, um es dann abzugeben. Auch in den Schulen wird eifrig gesammelt, jedes Schulkind wird das Ergebnis gern mitnehmen. Wer es zum Abfall wirft, beweist, daß er gedankenlos in den Tag lebt.

„Schatzgräber" im Keller.

In der letzten Zeit konnte man in den Straßen beobachten, daß wegen Umbauzwängen verschiedene Keller geleeritzt werden mußten. Das scheint bei den meisten Kellern dringend notwendig zu sein. Wenn man sich einmal betrachtet, was an Haufen Geröll und Grümpel aus manchen Kellern geholt wird, dann wundert man sich, es würde nicht nur eine Entrümpelung der Böden, sondern auch eine der Keller angeordnet. Hier scheinen vielerlei Dinge zu lagern, die es wirklich nicht verdienen, so in Nacht und Dunkel getan zu werden. Alte Möbelstücke, Hausgerät, Teller und Tassen, die man nicht liebte, die einen Sprung haben, nicht ausgeheiztes Spielzeug, Puppenwagen und verrostete Kinderwagen, und wer weiß was noch alles mehr wird dabei gefunden werden.

Wir haben einmal in der Stadtmitte eine solche Entrümpelung eines Kellers, in einem Geschäftshaus beobachtet, eine ganze Wagenladung von Packmaterial, alles natürlich jetzt verstaubt und verschimmelt, Kartons und Kisten, nicht abgelestte Waren und was der tollsten Sachen mehr waren, wurden aus dem Keller geschafft, auf die Straße geworfen und zum Schuttplatz abgefahren. Manches von den Sachen, die da weggeworfen werden waren und vermodern, hätte man zweckdienlicher verwenden können. Noch eins: dieses massenweise Ablahren von Schutt führt auch dazu, daß sich jetzt an den unmöglichsten Plätzen Schutthaufen auftürmen. Der Schutt wird einfach an einer Stelle abgeladen und hingeworfen. Auch auf Wegen und Plätzen, die zum Schmuck der Stadt dienen sollen, findet man solche Schutthaufen. Das geht natürlich auch nicht, Schutt darf nur an den von der Stadt dazu bestimmten Plätzen abgeladen werden.

Kostlose Kündigung nicht gestattet.

Die Freude am Gartenland ist aus naheliegenden Gründen geblieben. Auch Volksgenossen haben zu Garten und Land zurückgefunden, die seit Jahren verschmäht haben, ihre Hände mit solcher Arbeit zu befassen. Nun greifen sie gern zum Spaten und wirken am liebsten jeden Strohhalm Mist mit den Händen aufgreifen und in die Furchen legen. Das ist sehr schön und gut. Auch viele Landbesitzer, die bisher ihr Land verpachtet hatten, möchten es nun selbst wieder bearbeiten, die kündigen dem Pächtern das Land, manche sogar kostlos. Ung sind mehrere solcher Fälle bekannt geworden, es ist aber wohl angebracht, noch einmal die Bestimmungen zum Kleingartenschutz bekanntzumachen: Die neue „Verordnung über Kündigungsschutz und andere kleingartenrechtliche Vorschriften", die am 1. Juli 1942 in Kraft trat, enthält noch wie vor die Vorschrift, daß Kleingartenland vom Verpächter nicht gekündigt werden kann. Darüber hinaus ist Kündigung in besonderen Fällen nun möglich, wenn die unteren Verwaltungsbehörden sie genehmigen. Im allgemeinen ist sie nur unter Einhaltung einer Frist von drei Monaten und auch nur jeweils zum 31. Oktober eines jeden Jahres zulässig. Nur die zuständige Verwaltungsbehörde kann auf Antrag einen früheren Zeitpunkt für zulässig erklären. Die Kündigungsfrist kann hierbei abgekürzt werden, aber ebenfalls nur durch die Behörde. Eine eigentliche kostlose Kündigung gibt es eben nicht. Wenn das Grundstück zu Zwecke der Reichsverteidigung oder aus anderen überwiegenden Gründen des Gemeinwohls verwendet werden soll, ist dem Pächter eine Entschädigung sowie eine geeignete Ersatzfläche zu gewähren. Erfolgt die Kündigung, weil der Pächter drei Monate mit der Zahlung des Pachtzinses oder eines Teils dieses Pachtzinses, der einen Monatsbetrag übersteigt, im Verzug ist, kann die untere Verwaltungsbehörde dem Pächter eine Entschädigung zubilligen, soweit dies der Billigkeit entspricht.

Wo gibt es einen Schnaps?

Neben der neuen Rauchkarte wird unter Männern heute auch die Frage „Wo gibt es einen Schnaps", besprochen. Die Wirte haben in der letzten Zeit besonders Zuteilungen an Schnaps erhalten, mit der Verpflichtung, sie an ihre Gäste auszugeben. Das ist eine schwere Aufgabe. Wie soll man es machen, daß jeder Gast zu seinem Schnaps kommt? Soll man ihn zuerst für die Stammtischfunden aufheben, für die Gäste, die regelmäßig im Lokal verkehren und auch schon früher dort ihr Bier und Schnaps tranken, als das Zeug in Massen zu haben und der Wirt sich wer, wenn es verlangt wurde? Oder soll man es generell an alle ausgeben, die in das Lokal kommen und etwas zu trinken verlangen? Wie es der Wirt machen wird, wird es verkehrt sein. Die immer in ihr Stammlokal kommen und vielleicht keine andere Wirtschaft aufsuchen, diese Gäste glauben natürlich ein Recht darauf zu haben, daß sie auch ihren Schnaps immer in der alten Stammkneipe erhalten. Die Gäste, die zur sogenannten Laufkundschaft gehören, werden aber gleichfalls auf einen Schnaps bestehen, denn was die Stammgäste kriegen, meinen sie, stehe ihnen auch zu. Manche Wirte helfen sich so aus der Klemme, daß sie jedem, der ein Bier verlangt, auch einen Schnaps geben. Andere sind nicht so aufgeschlossen, sie halten es mehr mit ihren alten Gästen. Das führt natürlich zu Heimlichkeiten, man schmiert das Zeug hinter der Theke aus und stellt nichts mehr auf den Tisch. Das sieht für die nicht daran Beteiligten leicht nach Schiebung und Schwindel aus — und verbittert, bringt den Wirt auch leicht in den Ruf, mit dem Schnaps nicht recht Geschäfte zu machen. Auf der anderen Seite aber gibt es ohne vielfältige Kunden, die alles anstellen, um zu möglichst vielen Schnäpsen zu kommen. Sie berufschen einfach die Wirtschaften hintereinander, von denen sie annehmen, es gäbe dort einen. Wer viel Zeit hat, findet sich sogar schon ganz früh in der Kneipe ein, um zu seinem Schnaps mitzukriegen. Da die Wirte natürlich über Umsatzzahlen nur viele Tage verfügen, ist die Tagesstelle bald geleert. Dann erhalten die später kommenden Gäste die keinen frühen Feierabend haben, keinen Schnaps mehr mit. Man sieht, aus dieser Schnapsverteilung ergeben sich manche Probleme, die richtig zu lösen, von den Wirten viel Taktgefühl und taktisches Gerechtigkeitsgefühl verlangen. Es soll Wirtsleuten geben, in denen man mit dem Schnaps viele Gäste beglückt, andere halten es mehr mit den Stammgästen, andere — so wird erzählt und gesagt — lassen keinen sehen, und über sie wird unter Männern viel gesprochen. Was da nicht alles erzählt wird, ist erstaunlich. Es liegt bei den Wirten selbst, solche Gespräche über die Verteilung des Schnapses in Bahnen zu lenken, die für das Gaststättengewerbe nicht schädigend sind.

Wochenspruch der NSDAP.

So wie wir mitleidlos hart gewesen sind im Kampf um die Macht, werden wir genau so mitleidlos und hart sein im Kampf um die Erhaltung unseres Volkes.

Adolf Hitler.

Gedenken im Felde

Von Horst Mönnich

Das stille Land, in das mich trug
der Bäume Rauschen sacht,
ich blieb ihm fremd. Doch Sehnsucht sang
sich in die sanfte Nacht.

Es raunten sich die Wipfel zu,
die Büsche nickten leis.
Im Wiesengrund der volle Mond
schwamm silberglänzend weiß.

Die Wolken flogen Schwänen gleich,
die Heimat war so fern.
Ich sah dein Bild, und über mir
zog unser liebster Stern.

So dacht ich dein, und es erhob
ein Flüstern sich im Grund,
und was ich lauschte und dies tief
da lächelte dein Mund.

Von der „Faulen Mette" zum „Thor"

Riesengeschütze in Vergangenheit und Gegenwart.

Die Sensation einer der letzten Wochenschauen waren die Riesengeschütze und Mörser, die wir Sewastopol zertrümmern sehen. Einer der großen Mörser trug den Namen Thor, und man sah angeblich dieser gigantischen Kriegsmaschine recht wohl an Thors zerschmetternden Hammer denken.

Auch im Mittelalter, als man noch Steinkugeln verschoß, hat es bereits ähnliche Kaliber gegeben. So hat Henning Düsseldschulte im Jahre 1411 für die Stadt Braunschweig ein Geschütz gegossen, das unter dem Namen „Faule Mette" berühmt geworden ist. Es hatte ein Rohr von 65 Zentimeter und schleuderte 100 Kilogramm schwere Steinkugeln. Nicht ganz so groß, aber als technische Leistung noch bemerkenswerter ist die „Dulle Grietje" von Gent, die dort heute noch auf dem Freitagsmarkt zu sehen ist. Das faßt fünf Meter lange Rohr hat eine Bohrung von 62 Zentimetern und besteht aus 32 schmiedeeisernen Barren, die durch 41 vertikale Eisenringe zusammengehalten werden.

Ein Kaliber von 63,5 Zentimeter bei einer Rohrlänge von 5,25 Meter hat das 1461 unter Mohammed II. vor Konstanopel gegossene Geschütz aufzuweisen, das heute im Arsenal zu Wordwich aufbewahrt wird, während eines der größten Geschütze, das überhaupt in der Vergangenheit hergestellt worden ist, seinen Platz im Kreml zu Moskau fand. Es hat bei einer Länge von 6,78 Meter eine Bohrung von 111,8 Zentimeter.

Daß Geschütze dieser Art unter damaligen Verhältnissen äußerst schwerfällig waren, ist verständlich. So erforderte das Geschütz „Christensohn" der Stadt Nürnberg, das Geschosse von 5,5 Zentner Schwere schleuderte, ein Gespann von 16 kräftigen Pferden. Auf vier von je acht Pferden gezogenen Wagen führte man weiter die eisernen Steinkugeln mit, die man zu verschießen gedachte. Diesem Aufwand entsprach auch, wenigstens in der ersten Zeit, der Erfolg. Trotzdem noch ein einziger Schuß aus der bekannten „Faulen Grete", die Burggraf Friedrich I. in die Mark Brandenburg brachten ließ, die Burg Plaue in die Hand des Hohenzollern, während Karl VIII. auf seinem Zuge durch Italien 1494 die Festung Monte di San Giovanni beteits nach einstündiger Belagerung erstürmen konnte.

Eine Revolution in der Geschichte des Geschützwesens setzte ein, als man es lernte, Geschütze aus Eisen zu gießen. Als eine Folge dieser Einführung, um die sich vor allem Kaiser Maximilian bemühte, ist es anzusehen, daß für lange Zeit die großen Kaliber in Fortfall kamen, die auch in unseren Tagen unter völlig anderen Voraussetzungen wieder zu Bedeutung gelangt sind. Erich Grüner.

Erste Soziale Betriebsarbeiterin

im nordwestfälischen Handwerk

Den Sozialgewerken des Handwerks erwachsen im Kriege wichtige Aufgaben, in der gemeinschaftlichen Lösung zahlreicher sozialer Fragen. Das Sozialgewerk des Handwerks in Bielefeld hat jetzt als erstes im Gau Westfalen-Nord eine Soziale Betriebsarbeiterin eingestellt. Sie obliegt die Entlastung und Betreuung der Meisterfrauen und der im Handwerk beschäftigten weiblichen Gefolgschaftsmitglieder. Die Soziale Betriebsarbeiterin bedeutet i. B. in allen Fragen des Urlaubs, der Arbeitsordnung und Arbeitsplatzgestaltung. Diese Einrichtung wird besonders von den Frauen jener Handwerksmeister begrüßt werden, deren Männer eingezogen sind, die durch ihre geschäftliche Beanspruchung wenig Zeit haben und nun in der Sozialen Betriebsarbeiterin eine Vertreterin ihrer Interessen finden, die die Erledigung aller sozialpolitischen Angelegenheiten übernimmt. Unter den augenblicklichen Verhältnissen muß der Einsatz eines Sozialen Betriebsarbeiterin in Sozialgewerken des Handwerks als typischer Kriegseinsatz gewertet werden.

Schaffende Heimat kämpft um den Sieg

Kampf dem Unfall.

Ein ausschlaggebender Faktor für die Gesamtleistung eines Betriebes ist die Vermeidung von Ausfällen durch Unfälle. Im Kampf gegen die Unfallgefahr kann ein nordwestfälischer Betrieb beachtliche Erfolge verzeichnen. Durch Unfallverhütungsmaßnahmen, Belehrungen, Einhaltung der Gefolgschaft selbst und intensive Mitarbeit der Amtswalter gelang es, die Unfallziffer um 70 Prozent herabzudrücken. Noch vorkommende Unfälle sind vorwiegend nur leichter und unbedeutender Art.

Es geht leichter und schneller.

In einem nordwestfälischen Betrieb wurde eine besonders lästige und zeitraubende Kontrollarbeit dadurch abgelöst, daß das Material jetzt ohne vorherziges Glühen auf kaltem Wege verarbeitet wird. Abgesehen von der an sich schon aus gesundheitlichen Gründen sehr beachtlichen Arbeitserleichterung konnte durch die veränderte Arbeitsweise die doppelte Prüfung erspart werden.

Handarbeit wird mechanisiert.

Ein Betriebsingenieur eines nordwestfälischen Betriebes haben an einer Nähmaschinenmaschine eine Verbesserung vor, durch die eine wirtschaftlichere Nähleistung erzielt wurde. Während früher die Stoffformen mit der Hand geschnitten und geschlossen wurden, bedient jetzt der Arbeitskameraden an der Maschine einen Hebel, der die Form hadrauschlos schneidet und schließen läßt. Außer der unmittelbaren Mehrleistung konnten eine wesentliche Arbeitserleichterung und eine sinkende Ausschußziffer beobachtet werden.

KdF.-Schach

Das Ergebnis der Mittwochkämpfe im Kleisenturnier der Betriebs-Schachgemeinschaft Moltke

Auf den 64 Feldern des immer belebter werdenden Kampfplatzes konnten wieder fünf neue Begegnungen erledigt werden. Die Resultate waren folgende: Figurenverlust ließ Harajim einmal gegen Schmidt (Damengambit), ein andermal gegen P. Wittmer verlieren. Hier trug ebenfalls Figurenverlust sowie zerrissene Stellung die Schuld (Königsindische). P. Wittmer gewann auch eine zweite Partie gegen Nelle. Letzterer hatte trotz Verlustes der Qualität Gewinnstellung erlangt, als Verlust einer Figur alles zunichte machte (Königsgambit). Nelle gab seine gegen Remowinkel auf Verlust behende Partie auf. Alt. Engel verlor gegen Gulli nach 27 Zügen. Letzterer kam schon im 6. Zuge zu Läufergewinn und mühelosem Sieg (Klassischer Angriff). Remowinkel und Schimmelpfennig trennten Sängerpartie. Letzterer hat bei einem Freibauern die bessere Stellung, trotzdem Ausgang noch ungewiß.

F. B.

Die Arbeitsgemeinschaft der Gladbecker Schützenvereine rüstet zum großen Städtekampf Gladbeck gegen Bottrop. Die Besprechungen innerhalb der Arbeitsgemeinschaft ergaben, daß jede Arbeitsgemeinschaft zwei Mannschaften zu je 15 Schützen stellt, in Groß- und Kleinkaliberwettkampf schießen. Der Kampf wird wie auch bei den Schützenhäusern am Zapfhahn Sprecht am Sonntag, dem 2. August, durchgeführt und zwar auf vier Ständen. Jede Mannschaft erhält einen Stand. Jeder Schütze erhält zwei Probe- und fünf Wertungsschüsse im Kleinkaliber, Zwölferscheibe im Kleinkaliber und die Zwanziger-Bruttringscheibe. Geschossen wird ohne Zeitangabe und zwar liegend freihändig. Jeder Schütze erhält nur eine Scheibe und der die Probeschüsse verfeuert werden. Es ist unerläßlich, daß die Arbeitsgemeinschaft ihre Schützen so schnell wie möglich zu einen Übungsschießen zum Fortbaus bewegt.

Welche Stadt hat die meisten Brücken? Nicht Venedig mit 378 Brücken steht an der Spitze aller Städte im Reichtum an Brücken, sondern diese Stadt heißt „Berlin". Berlin hat — nach der Statistik — 561 Brücken, von denen 12,6 v. H. von Holz, während die anderen Eisen, Beton- oder Steinbrücken sind. Bei dieser Zählung sind die Eisenbahnbrücken nicht eingeschlossen.

Montag Großkundgebung der NSDAP. im Vestischen Hof

Eine bedeutungsvolle Großkundgebung kommt Montag, den 27. Juli, abends 7.30 Uhr, im Vestischen Hof zur Durchführung. Anläßlich des zehnjährigen Erinnerungsfestes ist diese Veranstaltung von der Kreisleitung der NSDAP. Emscher-Lippe vorbereitet worden. Es steht ganz außer Frage, daß die Teilnahme am Montag sehr groß sein wird. Pflicht der Parteigenossen und Parteigenossinnen ist es, hieran teilzunehmen. Ebenfalls sind die Gladbecker Volksgenossen herzlich eingeladen.

Die Formationen haben sich pünktlich 7.15 Uhr vor dem Vestischen Hof aufzustellen und dem Kreispropagandaleiter Stellvertreter zu erstatten. Die Aufstellung geschieht in folgender Reihenfolge: SA., SS., NSKK., NSFK., Reichsbahnbund, Rotes Kreuz, HJ., BDM. usw. Punkt 7.25 Uhr sind der Kreisleiter und Bereichsleiter Pg. Hiegemann zu erscheinen und die Front abzureiten.

Man darf wohl sagen, daß der ganze Aufmarsch sehr groß sein wird. Mit Recht dürfen wir jedenfalls behaupten, daß die Großkundgebung der Bedeutung des Tages entsprechend verläuft.

Es spricht der Kreisleiter. Als Mitwirkende sind zu nennen: Männerchor 61 unter der Leitung des Pg. Werkelbach und die Musikkapelle des Reichskriegerbundes.

Die Veranstaltung geht im Vestischen Hof vor sich. In normalen Zeiten würde sie als mächtige Kundgebung in der Vestischen Kampfbahn durchgeführt werden.

Wir sind aber froh, daß es uns möglich ist, in diesem Rahmen den Tages zu gedenken, wo einmal der große Führer in Gladbeck zu uns sprach.

Es ist heute nicht mehr nötig, Anlaßtage zu halten auf jene unermüdliche Arbeit, die dem aufbauenden Deutschland galt. In den Berichten der letzten Tage ist das zur Genüge geschehen. Unsere Pflicht ist es, am Montag in einer Massenkundgebung ein erneutes Treuebekenntnis für den Führer abzulegen. Deshalb gibt es nur eine Parole und die heißt:

„Auf zum Vestischen Hof!"

Eintrittskarten sind noch bei allen Block- und Zellenleitern zu haben.

Wem gehören überhängende Früchte?

Der Gartenbesitzer hat sein Stück Land bestellt, hat gut und gepflanzt und hofft, daß seine Mühe mit reichem Ernteertrag belohnt werden möge. Sein Fleckchen Erde ist bis zum äußersten ausgenutzt, ein paar Johannis- und Stachelbeersträucher stehen dicht an des Nachbarn Grundstück, auch ein Kirschbaum strebt verzweigt ein paar Zweige über den Zaun. Wie nun, wenn der Nachbarsohn den Plan braucht, denn jeder versucht doch im Rahmen soviel wie möglich zu ernten, damit er einen kleinen Anteil zum Lebensunterhalt hat.

Der Eigentümer eines Grundstückes kann Wurzeln eines Baumes oder Strauches, die vom Nachbargrundstück eindringen sind, abschneiden und behalten. Das gleiche gilt für überhängenden Zweigen, wenn der Eigentümer des Nachbargrundstückes den Eigentümer des Baumes oder Strauches eine angemessene Frist zur Beseitigung bestimmt hat und die Beseitigung nicht innerhalb dieser Frist erfolgt. Der Geleiteber macht also zwischen den Wurzeln und den Zweigen einen Unterschied. Während der Nachbarsohn in sein Grundstück eingedrungenen Wurzeln ohne weiteres abschneiden und behalten kann, muß er bei herübergehenden Zweigen den Eigentümer erst auffordern, innerhalb einer bestimmten Zeit die Zweige zu entfernen. Recht der Entfernung von Wurzeln und Zweigen steht Nachbarn dann nicht zu, wenn die Wurzeln oder die die Benutzung des Grundstücks nicht beeinträchtigen. Hierzu einige Beispiele: Beide Nachbarn haben am Rande ihrer Grundstücke Sträucher und Bäume stehen. Es ist vorgesehen, wenn beide behaupten, daß die überragenden Zweige und Wurzeln den eigenen Anbau behindern. Denn ein Baum soll soviel Sonne wie nur möglich haben; Sträucher gedeihen auch besser, wenn fremdes Wurzelwerk ihr Wachstum nicht stört. Unter diesen Voraussetzungen kann ein Nachbar den anderen in seine Grenzen weisen und von dem Recht des Abschneidens Gebrauch machen. Anders liegt der Fall, wenn der eine Nachbar Grundstück brach liegen läßt oder beispielsweise nur gelegt hat. Hier kann von einer Beeinträchtigung durch Wurzeln oder Zweige kaum gesprochen werden.

Es ist so, daß an der Grenze stehenden Bäume oder Sträucher, die kaum oder kaum gesprochen werden. Aufmerksamkeit nicht vermeiden, daß Früchte auf das Nachbargrundstück fallen. Hier gilt folgendes: Früchte, die von einem Baum oder Strauch auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, kann sich der Nachbar aneignen. Dieses Aneignungsrecht besteht aber dann nicht, wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauch dient (z. B. Straße, Sportplatz, Truppenübungsplatz). Hier bleibt also der Eigentümer des Baumes auch Eigentümer der überfallenden Früchte. Der Nachbar hat aber nicht das Recht, überhängende Früchte abzupflücken. Solange die Früchte am Baum oder Strauch hängen, gehören sie auch dem Eigentümer des Baumes oder Strauches. Erst wenn sie abgefallen sind und auf dem Grundstück des Nachbarn liegen, darf er sie sich aneignen. Der Nachbar hat aber nicht das Recht, den nahgewachsenen und den Baum zu schütteln, bis die Früchte herabfallen.

Es kann auch vorkommen, daß ein Baum oder Strauch nicht an der Grenze, sondern auf der Grenze steht (vor allem dann, wenn die Nachbargrundstücke nicht durch Zäune getrennt sind). Bei einem auf der Grenze stehenden Baum gehören die Früchte, und wenn der Baum gefällt wird, auch der Baum den Nachbarn zu gleichen Teilen. Dient aber der Baum als Grenzzeichen und kann er nicht durch ein anderes zweckmäßiges Grenzzeichen ersetzt werden, dann kann keiner der Nachbarn verlangen, daß er beseitigt wird. Dient er aber nicht als Grenzzeichen, dann kann jeder Nachbar die Beseitigung vom anderen fordern. Da beide Nachbarn den Nutzen an dem Baum oder Strauch haben (Früchte und Holz), so sollen sie auch die Kosten zu gleichen Teilen auf sich nehmen. Wird also auf Verlangen des einen Nachbarn der Baum oder Strauch entfernt, dann sollen beiden Nachbarn die Kosten der Beseitigung zu gleichen Teilen zur Last. Der Nachbar, der die Beseitigung verlangt, hat dann die Kosten allein zu tragen, wenn der andere auf sein Recht an dem Baum verzichtet (einfache Erklärung genügt). In diesem Fall erwirbt er mit der Trennung des Baumes vom Grund und Boden auch das Alleineigentum an dem gefällten Baum. Denn wenn er die ganzen Kosten auf sich nimmt, dann soll er auch alle Nutzungen haben.

Dr. Tw.

Für jeden wird gesorgt

Rat und Hilfe an alle Kriegshinterbliebene und Versehrte.

Die Gauleitung der NSDAP. — Amt für Kriegsopfer — teilt mit: Die nationalsozialistische Kriegsopferversorgung als der der NSDAP. angeschlossener Verband der Frontsoldaten und Kriegsopfer erteilt allen Kriegshinterbliebenen und Versehrten Rat und Hilfe in allen Fürsorge- und Versorgungsangelegenheiten, Berufs- und Arbeitsfragen. Weiter erfolgt Vertretung durch erfahrene Personalmitglieder vor allen Fürsorge- und Versorgungsdienststellen. Beratung und Auskunft wird allen Frontsoldaten, Kriegsversehrten, Witwen, Waisen, Kriegereltern, sowie Wehrmachtsdienstbeschädigten kostenlos erteilt. Ferner werden betreut Angehörige von Parteiformationen, deren Gliederungen, Reichsarbeitsdienst, der Organisation Todt, SHD. und Bombengeschädigte.

Vorstehende Personenkreise wenden sich zweckmäßig an die für sie zuständigen Kameradschalter der NSKOV. oder aber an die Beauftragten für Kriegsopferfragen bei den Ortsgruppen der NSDAP.

Guthaben verstorbener Postsparer

Die Auszahlung von Postsparguthaben verstorbener Sparer ist neu geregelt. Die Prüfung der Erbberechtigung liegt nicht mehr den Aemtern ob, sondern dem Postsparkassenamt. Auszahlungen im kurzen Weg können ohne Berechtigungsausweis nach dem Tode des Sparers auch weiterhin an den Vorleger des Sparbuchs und der Ausweiskarte geleistet werden, da in der Regel angenommen werden kann, daß die Erben mit der Abhebung durch den Inhaber des Sparbuchs einverstanden sind. Will der Erbe über das Gesamtguthaben oder einen Teilbetrag von mehr als 100 RM. verfügen, so hat er durch ein Antragsformular zu bestimmen, ob das Guthaben an ihn ausgezahlt oder auf sein Postsparbuch ausgezahlt werden soll. Sind mehrere Erben vorhanden, so ist der Antrag von allen Erben zu unterschreiben. Die Erben müssen ihre Erbberechtigung durch Erbschein oder beglaubigte Testamentsabschrift nachweisen. Wenn das Guthaben 1000 RM. nicht übersteigt, kann von diesem Nachweis abgesehen werden, wenn die Sterbeurkunde vorgelegt wird. Erfährt das Amt von Erbbrechtigkeiten, so sind Rückzahlungen im kurzen Weg abzulehnen.

Mülleimer können Unfälle verursachen. Immer wieder werden bei Dunkelheit, besonders in den frühen Morgenstunden, Mülleimer und andere Gegenstände auf Geh- und Fahrbahnen aufgestellt. Durch dieses unverantwortliche Handeln kann schwerer Personen- und Sachschaden entstehen. Paragraph 41 der Straßenverkehrsordnung verbietet, Gegenstände auf Straßen zu bringen und liegenlassen, wenn dadurch der Verkehr gefährdet oder die Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs beeinträchtigt werden. Die Polizei kann gegen Verkehrssünder auf diesem Gebiet mit fühlbaren Strafen einschreiten.

Seidenraupenzucht liefert wichtigen Rohstoff

Erfolgreiche Zuchtanlagen im Gau Westfalen-Nord

In der Presse sowohl wie in der Kinoproposanda tritt uns in der letzten Zeit häufig die Werbung für Seidenraupenzucht entgegen. Das Deutsche Frauenwerk hat sich schon seit langem für die Anlage einer solchen Zucht eingesetzt. Warum wohl?

Der Gedanke der Seidenraupenzucht in Deutschland ist nicht neu. Schon unter Friedrich dem Großen waren Anläufe dazu da, die aber im Laufe der Zeit im Sande verliefen. Deutschland war nach wie vor auf die Einfuhr des Rohstoffs „Seide" angewiesen. Schon vor dem Kriege, innerhalb des Vierjahresplanes, trat dann der Gedanke eigener Zuchtanlagen wieder näher, da infolge der Devisenverknappung die Einfuhr von Rohseide gestoppt werden mußte. Der Krieg nun brachte endlich die gänzliche Einstellung der Einfuhr und gerade der Krieg bringt einen erhöhten Bedarf an diesem Rohstoff mit sich. Wir alle wissen, daß die Wehrmacht einen erhöhten Bedarf an Rohseide hat. Was mit aber nicht wissen, ist dies, daß die Anlage einer Seidenraupenzucht so denkbar einfach ist und zugleich einen lohnenden Nebenverdienst einbringt. Zunächst müssen wir der Seidenraupe die nötigen Lebensbedingungen schaffen und dabei zuerst an das Futter denken.

Was trägt so eine Seidenraupe? Maulbeerbaumblätter. Die Stecklinge zum Anlegen einer Maulbeerbaumhecke können von der Zuchtanstalt Celle bei Hannover bezogen werden. Die Pflanze ist in bezug auf Bodenverhältnisse sehr anspruchslos und ist als Abgrenzungshecke sehr geeignet.

Eine weitere Lebensbedingung ist das Anbringen eines Lattenrostes, auf den die Raupen nach dem Ausschlupf ausgesetzt werden. Sie fressen sofort, deshalb sofort Maulbeerbaumblätter vorlegen. Die Eier der Seidenraupe liefert wiederum die Zuchtanstalt Celle, die nicht her auch Abnehmer der Kokons ist. Aus den gelieferten Eiern schlüpfen gar bald die Raupen aus, die sich nach einiger Zeit verpuppen. Zu diesem Zweck pressen sie aus den am Kopf befindlichen Drüsen eine Flüssigkeit aus, die an der Luft zu einem Seidenfaden erstarrt. In diesen wickelt sich die Raupe ein und bildet so den Kokon. Diese Kokons werden gesammelt und der Zuchtanstalt überwiesen. Einen Teil der Kokons läßt man zur Reife gelangen, um sie dann für die Weiterzucht zu verwenden. Der Großteil aber wird abgehaspelt und so der so wertvolle Seidenfaden gewonnen.

Wer genauer unterrichtet sein möchte, kann nähere Angaben über das Deutsche Frauenwerk oder über die Zuchtanstalt für Seidenraupenzucht in Celle (Hannover) erhalten. Aber auch in den meisten Kreisen unseres Gaues befinden sich Seidenraupenzuchtanlagen, die zum Teil hohe Zuchtertäge aufweisen können. Gern stehen diese Züchter jedem Interessenten mit Rat und Tat zur Verfügung. Ebenfalls wird in vielen nordwestfälischen Schulen mit diesem Erfolg Seidenraupenzucht getrieben.

Wer eine Seidenraupenzucht anlegt, sichert sich einen lohnenden Nebenverdienst. Er sichert dem Vaterland den so notwendigen Rohstoff.

Gerade in unserm Gau mit dem ländlichen Charakter dürften noch viel Möglichkeiten vorhanden sein.

Gutmachung von Schäden

Hier spricht der Reichsluftschutzbund — Gruppe Westfalen.

Frage: Bei der Durchführung einer Luftschutzmaßnahme auf Grund einer politischen Verfügung — ich brauche sie in diesem Zusammenhang nicht näher zu beleuchten — habe ich einen Schaden erlitten, für den ich beim Landrat Entschädigung beantragt habe. Meine Frage, wer die Entscheidung darüber treffe, konnte nicht genau beantwortet werden. Wie verhält es sich hiermit?

Antwort: Die Unklarheit in Ihrem Landratsamt war sicher darauf zurückzuführen, daß in dieser Angelegenheit am 27. Januar 1941 eine neue Anordnung ergangen ist, in welcher der Reichsinnenminister bestimmt: Ueber den Antrag entscheidet, ohne Rücksicht auf die Höhe des Schadens, als Feststellungsbehörde erster Rechtsstufe die Verwaltungsbehörde, die zuständig wäre, wenn ein Kriegsschaden unter 100 000 RM. vorliegen würde. Handelt es sich jedoch um die Verlegung eines Betriebes oder Betriebsteils an einem im Zuständigkeitsbereich einer anderen unteren Verwaltungsbehörde gelegenen Standort, so entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde, wenn sowohl der bisherige wie der neue Standort in ihrem Bezirk liegt. Andernfalls bestimmt der Präsident des Reichsverwaltungsgerichts (Reichskriegsschadensamt) die höhere Verwaltungsbehörde, wenn er nicht selbst in der Sache entscheidet.

Die Badewanne läuft über

Wer ist für den Schaden verantwortlich?

Der Sonntagsspaziergang war herrlich. Aber es war sehr heiß und der Körper sehnt sich nach einer Erfrischung. Also los, der Hahn für die Badewanne aufgedreht. Die die Wanne voll ist, vergeht doch eine ganze Zeit. Inzwischen kann man sich noch ein Buch ansehen oder einen wichtigen Brief schreiben, der schon lange erledigt werden sollte. Es dauert doch länger, als man es sich vorgenommen hatte. Als man sich endlich doch an die Badewanne erinnert, hat das Wasser schon lange seinen Weg über den Rand der Wanne gefunden und die ganze Badestube überschwemmt. Als die Untermieter nach Hause kommen, merken auch sie die Besserung, denn die schon gewichte Decke ist hin, das Wasser ist an den Wänden entlanggelaufen und hat auch noch andere Gegenstände beschädigt.

Kann man es dem Untermieter übelnehmen, wenn er Ersatz für den Schaden haben will, vor allem, weil er gerade kurz vorher sein Badezimmer hat schönmachen lassen? Außerdem mußte er es allein bezahlen, da es Schönheitsreparaturen waren.

Hierbei müssen wir zwei Dinge unterscheiden: die beschädigte Wohnung (das Badezimmer) und die sonst im Eigentum des Mieters stehenden Gegenstände, die durch das Wasser gelitten haben.

Man kann nicht behaupten, daß eine durchnäßte Decke und durch Wasser versaltete Wände durch Schönheitsreparatur instandgesetzt werden müssen. Ich mir eine Decke weißen, weil sie mit mehr in ihrem Auslesen genügt, dann ist das meine Sache. Wenn aber die Decke durch den Wasserfall beschädigt ist, dann kann es nicht mehr Sache des Mieters sein, sie zu reparieren, sondern Sache des Vermieters. Denn der Vermieter hat die vermietete Wohnung dem Mieter in vertragsmäßigem Zustand zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustand zu erhalten. Es ist also Pflicht des Vermieters, die aufgetretenen Schäden zu beseitigen, sofern der Mieter nicht an der Verschlechterung schuld hat. Davon kann hier ja keine Rede sein. Der Vermieter hat also für alle Schäden einzutreten, die nicht sein Verschulden oder durch das Verschulden eines anderen entstanden sind. Der geschädigte Mieter hält sich an den Hauswirt aus dem Mietvertrag.

Anders liegt es bei den sonstigen Gegenständen, die durch die überflutende Bade-Wanne gelitten haben. Die Verpflichtung des Vermieters erstreckt sich nur auf die Mietsache, also auf die Wohnung und nicht auch auf die Sachen, die der Mieter in die Wohnung eingebracht hat. In diesen Fällen muß sich der Geschädigte an den Obermieter halten. Zwischen diesen beiden bestehen aber keine vertraglichen Beziehungen. Eine Klage aus einem bestehenden Vertrag ist demnach nicht möglich. Der Geschädigte kann nur aus unerlaubter Handlung klagen. Das kann dann von Bedeutung sein, wenn der Obermieter nicht selbst die Wanne hat überlaufen lassen, sondern sein Dienstmädchen. Der Obermieter kann nämlich dann einen Entlastungsbeweis führen, der ihn von der Haftung befreit.

Es ist auch möglich, daß der Obermieter zugleich der Vermieter ist. Für den Schaden an der Wohnung ergibt sich kein Unterschied. Aber für die beschädigten sonstigen Sachen haftet dann der Obermieter als Vermieter. Denn der Vermieter hat eigenes Verschulden auf jeden Fall gegenüber seinem Mieter zu vertreten. Auch in dem Fall, wo sein Dienstmädchen die Badewanne hat überlaufen lassen. Denn wegen des bestehenden Vertrags zwischen Vermieter und Mieter kann der Vermieter den obengenannten Entlastungsbeweis nicht führen, er haftet auch für die Handlungen seiner Angestellten den Mietern gegenüber. Insoweit bedeutet das Vorliegen eines Vertrages eine Besserstellung für den Geschädigten, als wenn er auf die Klage aus unerlaubter Handlung angewiesen wäre.

Dr. Tw.

Doppeltes Erbrecht des Wahlkindes

Das Adoptivkind hat infolge seiner leiblichen und seiner rechtlichen Kindschaft eine Doppelstellung. § 1757 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt, daß das Wahlkind die Rechtsstellung eines ehelichen Kindes seiner Adoptiveltern hat, und § 1761 des Bürgerlichen Gesetzbuches ordnet an, daß durch die Adoption die Rechte und Pflichten des Adoptivkindes gegenüber seinen leiblichen Eltern grundsätzlich nicht berührt werden. Infolgedessen hat das ehelich geborene Adoptivkind ein doppeltes gesetzliches Erbrecht: es beerbt seine Wahleltern und seine leiblichen Eltern. Ist das Wahlkind unehelich, dann hat es ein gesetzliches Erbrecht nur nach seinen Wahleltern und nach seiner leiblichen Mutter. Ein gesetzliches Erbrecht nach seinem unehelichen Vater hat das Kind nicht; denn beide Teile gelten gemäß § 1589, Absatz 2, als miteinander nicht verwandt. Selbstverständlich kann das Kind, wie seinen Adoptivvätern, von seiner leiblichen Mutter und, wenn es ehelich ist, auch von seinem leiblichen Vater testamentarisch ebenso enterbt werden, wie jeder gesetzliche Erbe. Dann kann aber das enterbte Kind verlangen, daß ihm der Erbe oder die Erben aus dem Nachlaß dessen, der es enterbt hat, den Pflichtteil auszahlen.

Gemüsesamen aus eigener Ernte?

Der große Bedarf an Saatgut aller Gemüsearten wird viele Gartenbesitzer dazu verleiten, Gemüsesamen im eigenen Garten heranzuziehen. Dabei ist jedoch, wie das Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, zu beachten, daß die meisten Gemüsearten Fremdbestäuber sind, daß sie also auf Bestäubung von anderen Blütenpflanzen der gleichen Gemüseart angewiesen sind und daß infolgedessen unerwünschte Bestäubungen nicht zu vermeiden sind. Die unerwünschten Bestäubungen führen meistens zu Veränderungen der Sorteneigenschaften und Qualitätsverschlechterungen, die sich auf Menge und Güte des Gemüseertrages nachteilig auswirken können. Da in den Haus-, Pacht- oder Betriebsgärten die Voraussetzungen für eine sortenreine Heranzucht des Saatgutes meist nicht gegeben sind, kann eine Selbstanzucht von Saatgut nur für Erbsen, Bohnen und Puffbohnen empfohlen werden.

Bei Erbsen, Bohnen und Puffbohnen läßt man einige kräftig ausgebildete Pflanzen mit gutem Hülsenansatz stehen und läßt dann die besten und frühest ausgebildeten Hülsen ausreifen. Von den Samenträgern sollen keine Hülsen zur Grünpflücke genommen werden. Die Hülsen von Bohnen und Erbsen werden geerntet, wenn die Hülsen sich gelb gefärbt haben, und die Samen von Puffbohnen, dann, wenn die Hülsen sich schwarz gefärbt haben. Die Körner werden aus den Hülsen genommen, nachgetrocknet und in Müllsäcken mäuselsicher an einem trockenen, luftigen Platz aufbewahrt.

Frau Knöterich sieht schwarz . . .

Wenn jemand die Frau Knöterich trifft,
Dann speit sie Galle, spritzt sie Gift,
Und redet laut und tuschelt leis,

Daß man zwar nichts Genaues weiß . . .
Daß sie jedoch bemerken konnt,
Wie dies und das am Horizont,
Wie das und dies sich mit Gewalt
Ob unserm Haupt zusammenballt.

Der Himmel, den sie drob zitiert,
Hat sie zur Strafe arg blamiert.
Ein Wetter ballt sich — sie wird naß.
Sonst ballt sich gar nichts — merk die das!

(Zeichnungen: Hoffmeister)

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

In Ausübung seiner soldatischen Pflicht starb am 2. Juni 1942 mein lieber, treuer Sohn, guter Bruder, Schwager und Enkel, der

Gefr. Kurt Boden

Inhaber des Reichssportabzeichens

im Alter von 21¾ Jahren den Heldentod. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz verstehen. Auf einem Heldenfriedhof im Osten fand er seine letzte Ruhestätte.

In tiefer Trauer:

Peter Boden, Hauptwachtm. Alfred Boden, z. Zt. im Osten, Anne Paasburg, geb. Boden, Gefr. Herbert Paasburg, z. Zt. im Osten, Justine Wolter (Großmutter).

Gladbeck (Flügelstr. 5), den 5. Juli 1942.

+

Mit der Familie trauern auch wir um unseren treuen Mitarbeiter.

Firma Emil Hohne.

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am 23. Juli um 12.30 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Stephan Baranski

im Alter von fast 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Agathe Baranski, geb. Burger, Kinder und alle Anverwandten.

Gladbeck (Meerstraße 38), Sillium, Karnap, Im Felde, Horghorst, Langenfeld, 23. Juli 1942.

Die Beerdigung findet statt am Montag um 8¼ Uhr vom Trauerhause, Meerstr. 38, zum Friedhof Gladbeck-Rentfort; anschließend das Seelenamt in der Pfarrkirche zu Rentfort.

Nach Gottes Willen entschlief am Freitag, 24. Juli 1942, um 18.30 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Herr

Heinrich Hülsmeyer

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Hülsmeyer, geb. Bischoff, Kinder und Anverwandte.

Gladbeck (Hermannstraße 119), Ibbenbüren, Im Felde, den 24. Juli 1942.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 29. Juli 1942, um 8 Uhr vom Trauerhause, Hermannstr. 119, zum Friedhof Gladbeck-Mitte. Anschließend ist das feierl. Levitenamt in der Pfarrkirche St. Lamberti zu Gladbeck.

Kleine Vergeßlichkeiten

Oft wird vergessen, DALLITA-geweichte Wäsche nach dem Ausdrücken noch zu spülen. Diese kleine Mühe erleichtert aber die Wascharbeit. Die DALLITAgeweichte Wäsche kommt dann fast sauber in die Waschlauge und der Erfolg ist: Sie haben noch schönere Wäsche und kommen mit dem Waschpulver gut aus.

DALLI hilft durch guten Rat!

Für gepflegten, ruhigen Haushalt wird ein in allen Hausarbeiten erfahr., bess., junges **Mädchen** gesucht. Angebote unter 1528 an den W. B. Gladbeck.

Junges **Mädchen** gesucht. Frau Elberfeld Gladbeck, Heinrichstr. 2.

Unter Fernruf 2191 erreich. Sie unsere Druckerei Felix Pohl, Gladbeck, Hochstraße 9.

Kleiner weißer Nickelherd, 0,35 × 0,51, und Gas-Sparkocher, 2flammig (ohne Tisch) gegen kl., guterh. Allesbrenner zu tauschen gesucht. Angebote unter 1561 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

SEIT 35 JAHREN

DARMOL-WERK Dr. A. L. SCHMIDGALL CHEM. PHARM. FABRIK WIEN

Fröhliches Wachstum schenkt den Kleinen die mit der Gütemarke ausgezeichnete vollkornreiche Fauly's Nährspeise Das Kräftenahrung aus Gladbeck

Lenz, Gladbeck, Roonstraße 9

Inventur im Medizinschrank

Wie viele Monat verwaltete Krankenhäuser kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist es ist bei dem Kranktheitsfall gelegt. Nun aber kürzlich ist die ausgedienten Tabletten aufbrauchen, bevor eine neue erkauft wird! Denn heute müssen Heilmittel rechtzeitig verwendet werden, auch

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle hier rechtlich bedenken, bekommt die Allgemeinheit, der es braucht.

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyiol.

Gänse gegen Motorrad oder Nähmaschine zu tauschen gesucht. Angebote unter 1561 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Kauft den „W. B."

Für nach Nordlesbad, Kampen a. Sylt, ein tüchtige **Hausgehilfin** die selbständig kochen kann, ebenso ein nettes, freundliches **Kindermädchen** zu 4 Kindern für sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Lehrmädchen für Metzgerei gesucht. Karl Mieth, Essen, Lordstraße 49. Tel. 43127.

Mükorma Kaffee-Ersatz-Mischung Mükorma Für hohe Ansprüche!

Kreuel Garant guter Arznei-Präparate — seit 1893 — Chem. Fabrik Kreuel-Laufen G. m. b. H. Köln

Bekanntmachung.

Gemüse und Obst auf Bezugsausweis.

Der Verkauf von Feingemüse und Obst auf die aufgerufenen Abschnitte wird in der Woche vom 27. Juli bis 1. August unverändert fortgesetzt.

Gladbeck, den 25. Juli 1942.

Der Oberbürgermeister.

Meldung der Vorräte an Feinseife.

Nach der Anordnung des Reichsbeauftragten für industrielle Fettversorgung vom 1. Juli 1942 mußten alle Verkaufs- und Lieferstellen, die gewerbsmäßig Bezugsscheinfreie Seifenerzeugnisse und Waschmittel in den Verkehr bringen, ihren am 30. Juni 1942 vorhandenen Bestand an Feinseife aller Art bis zum 15. Juli ihrem zuständigen Wirtschaftsamt melden. Zum Bestand gehören auch diejenigen Mengen, für die dem Meldepflichtigen ein Sammel- oder Großbezugsschein ausgestellt war, auf die die Ware aber noch nicht geliefert ist. Da bisher nur eine geringe Zahl von Meldungen vorliegt, werden alle Verkaufs- und Lieferfirmen auf die Meldepflicht nochmals hingewiesen und aufgefordert, nunmehr ihre Meldungen bis zum 31. d. M. in 2 Stücken bei dem Wirtschaftsamt abzugeben. Wer seiner Meldepflicht nicht genügt, macht sich auf Grund der Verbrauchsregelungsstrafverordnung strafbar.

Gladbeck, den 25. Juli 1942.

Der Oberbürgermeister.

Käseversorgung

Gegenüber der 88. Zuteilungsperiode tritt in der Käseversorgung vom 27. Juli an bis auf weiteres insofern eine Veränderung ein, als der Käsebestellschein nur noch auf 125 Gr. Käse lautet.

Der Verbraucher erhält auf

Käseabschnitt 1: je nach Wunsch und Vorrat bei dem Verteiler 62,5 Gr. Käse oder 125 Gr. Speisequark, Schicht- oder Kochkäse;

Käseabschnitt 2: 62,5 Gr. Sauermilchkäse oder 125 Gr. Speisequark, Schicht- oder Kochkäse;

Quarkabschnitt: 125 Gr. Speisequark, Schicht- oder Kochkäse.

Auch der Abschnitt 2 gilt entgegen seinem Aufdruck ebenso wie die übrigen Abschnitte für Käse für die ganze Zuteilungsperiode.

Gladbeck, den 24. Juli 1942.

Der Oberbürgermeister.

FAMILIEN-ANZEIGEN gehören im „Westfälischen Beobachter"

Fröhliche Karusselfahrt (Scherl-Bilderdienst-Aufolex)

Treffpunkt Picks Mühle

Von Alfred Richter

Zufällig stieß ich einmal wieder auf meinen Schulfreund Klaus. Wir sprachen von den Kameraden. „Was macht eigentlich Eberhard?" fragte ich, „er hat sich wohl ganz in sein Schneckenhaus zurückgezogen?"

„Ja, schüchtern ist er immer noch", bestätigte Klaus. „Aber der arme Kerl hat ja auch wirklich Pech."

„Wieso? Hat er in der Lotterie verloren?"

„Das auch. Vor allem aber in der Lotterie der Liebe. Unlängst machte er Bekanntschaft mit einem ganz prächtigen Mädel. Aber — na ja, er hat eben Pech. Obgleich ich ihn in jeder Weise unterstützt habe, als Freund."

„Du hast sie ihm wohl ausgespannt?"

„Unsinn, ich habe ihm sogar meine beste Krawatte geborgt. Er glaubte nämlich, seine eigenen wären zu bunt. Dann hielt er sie wieder für zu farblos. Und schließlich geriet er in Zweifel, ob er einen Selbstbinder überhaupt zu binden könnte, daß er damit vor Lieselotte nicht aufschnitz. Na, da habe ich ihn also zurechtgestutzt, als handelte es sich um mich selber. Hosen tadellos gebügelt, neue kunstseidene Obergarnitur, von mir selber ausgesucht für ihn; denn wie gesagt, Lieselotte sagte, er hätte unheimlich Geschmack. Und du weißt ja, er ist eben immer ein bißchen ängstlich, daß er unangenehm auffällt.

Aber es bestanden noch noch andere Hemmungen. Lieselotte nämlich war zunächst nicht zu einem Stelldichein zu bewegen. Du mußt wissen: die wohnte im Nachbarsdörfchen. Na, und da passen die Leute auf alles auf. Und die Mutter war streng. Und der Vater konnte alles nicht leiden. Und die ältere Schwester hatte noch keinen Freund und war eifersüchtig. Und — bei der jüngeren Schwester Lieselottes war schon einmal eine Verlobung zurückgegangen, das hatte die Familienehre schwer beschattet; denn der Papa war Beamter. Kurzum, in dieser Atmosphäre war das Mädel schließlich mißtrauisch gegen sich selbst und sogar gegen den arglosen Eberhard geworden. Sie wollte nicht in unseren Ort herüberkommen, verstehst du. Eberhard aber sollte auch nicht rüber in ihr Nest, denn dann sähen ihn so die Leute und klatschten es den Eltern. Also, es war schwer.

„Na, gab es denn da keinen neutralen Ort, ihr Töpfer?"

„Doch. Eben Picks Mühle. Liegt genau in der Mitte zwischen den beiden Orten am Rand eines Waldchens wunderschön und idyllisch und war für jeden von beiden in anderthalb Fahrradstunden zu erreichen. Andere direkte Verbindung gab es zur Zeit nicht. Und da Eberhards Rad ihm zu schäbig vorkam — Einbildung! Es war noch ganz gut! — borgte ich ihm meines. Wie gesagt, ich habe dem Kaffer in jeder Weise geholfen. Aber dieser Obertaps —"

„Warum ist er denn auf einmal ein Kaffer und ein Obertaps? Vorhin zogst du ihm noch Honig um den Mund."

„Quatsch! Wenn man unter so schwierigen Umständen endlich so weit ist und hat mühselig ein Stelldichein mit der Holden zustandgebracht — was ihm ohne meine Ratschläge ohnedies niemals gelungen wäre — dann fährt man vorher hin und sondiert das Gelände und stellt alle Einzelheiten fest — —"

„Nanu, nanu, was gibt es denn da groß festzustellen!"

„Das weißt du gleich merken, du Optimist. Aber du bist ja verheiratet und brauchst dich um solchen Kram nicht mehr zu kümmern: Also auf einen Freitag hatten sie sich verabredet, Lieselotte hatte alle Bedenken überwunden und alle familiären Hindernisse auf ihre Art überbrückt; und ihn, den dummen Gockel, hatte ich auch zurechtgestutzt, daß er sich sehen lassen konnte, und ich gab ihm noch einen Haufen Winke, was er schwagen und was er nicht schwatzen sollte, und so schwang er sich endlich auf sein Rad oder vielmehr auf mein Rad, und gondelte mit schwerem Busamel los. Noch niemals hatte ich gesehen, wie ein Mannsbild auf Brautschau ein solcher Blüthammel war wie Eberhard.

„Ich ahne a'les. Wie er hinkam nach so furchtbaren Ueberwindungen, war die Treulose nicht da."

„Ganz falsch getippt. Sie war nicht nur da, sondern sie war sogar fünf Minuten früher da als er, und bes eben war die Katastrophe."

„Ist sie so pedantisch, daß sie ihm so eine Kleinigkeit übelnahm?"

„Man muß ihr zugute halten, was auch sie alles für Berge hatte ebenmachen müssen, bevor es zu diesem kuriosen Stelldichein kam, und nun war auf einmal alles Eilig. Eberhard glotzte ihr blöd hinterdrein, wie sie auf ihrem Rad davonblitzte, noch ehe er sie überhaupt hatte — sprechen können. Nicht ein einziges Mal hat sie sich nach ihm umgedreht. Ja, da stand er und glotzte das Schild an."

„Schild —?"

„Na ja. Das Schild an der Sommergastwirtschaft, an Picks Mühle eben. Auf dem Schild stand groß und höhnend: „Freitags geschlossen."

„Herrjeh, war das denn so schlimm. Da konnten sie sich doch in den Garten setzen."

„Mensch. Es war doch November!"

Dreiviertel Jahre nach diesem Gespräch stieß ich abermals zufällig auf Klaus. Die Eberhard-Lieselotte-Tragödie hatte ich keineswegs vergessen, ich hatte oft darüber gerätselt, und nun frage ich natürlich gleich nach Eberhard. „Er ist wohl Mönch geworden?"

„O, keineswegs! Er hat Lieselotte doch wieder getroffen. Ich habe alles arrangiert. Und nun gerade und erst recht an einem Freitag! Nun gerade! Dem Schicksal zum Trotz!"

„Aber nicht in Picks Mühle."

„Nein. Aber auf dem Standesamt. Das hat freitags nicht geschlossen."

Die Bergwiese

Erzählung von Rudolf Anderl

Im Kurzgeschichten-Preisausschreiben der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz wurde die folgende Erzählung von Anderl (Neustadt an der Aisch, Nürnberger Str. 27) mit einem Zweiten Preis ausgezeichnet.

Im südlichsten Teil meiner altbauerlichen Heimat, an der einstigen Grenze gegen Tirol, liegt zu Füßen eines mächtigen Felsgebirges ein freundliches Dorf, das Jahr für Jahr von vielen Sommerfrischlern besucht wird. In behaglicher Zufriedenheit sonnen sich die blitzsauberen Häuser; von den breiten Balkonen leuchten Nelken und Petunien; am Maibaum flattern bunte Bänder, und den zwei Wirtshäusern sieht man es wohl an, daß der Wohlstand in ihnen eine gastliche Heimstatt hat.

Weiter beramwärts liegen dann freilich kleinere Höfe in denen einfache Leute hausen, die sich ihr Brot schwer und oft auch mit Gefahren verdienen müssen. Sie alle sind nicht reich; aber die Sonne strahlt ihnen eher als den Menschen im Tal, und sie sendet hier ihre goldenen Pfeile noch lange, wenn unten im Dorf längst die Schatten der Nacht liegen.

In einem dieser kleinen Häuser wohnt der Martin Staffner, vom Angerer genannt, ein alter Mann mit seinen fünfundsechzig Jahren. Das Lachen war nie seine besondere Stärke; und ganz verlernt hat er es seit jenem Tage, da man ihm mitteilte, daß sein einziger Sohn Franz in Norwegen für das Vaterland sterben mußte.

Seitdem haust er noch stiller, noch einsichtiger, noch abgeschiedener auf seinem hochgelegenen Gütl. Und die Arbeit wird ihm auch immer schwerer. Aber hat man ihn nicht gefragt, daß gerade im Kriege jeder Bauer, und sei ihm auch nur ein geringes Stück Erde zu eigen, angewandt und mit besonderem Eifer schaffen müsse? Das muß man ihm, dem Angerer, nicht zweimal erklären. Im letzten Krieg war er selbst mit draußen und weiß, wie sich seinerzeit seine Frau — die inzwischen auch gestorben ist — hat plagen müssen. Diesmal ist die Reihe an ihm. Und so tut er eben, was seine Pflicht ist und noch mehr dazu und pingt sich ab auf seinen steilen Aedern als ein guter Diener am Erbe seiner Ahnen.

Eines Tages, mitten im Sommer, bekommt er Besuch: der Hoffletter Lenz steigt zu ihm hinauf, der Nettele vom Oberwirt im Dorf, derselbige, der mit dabei war, als der Staffner-Franz fiel. Der Lenz lebt sich zum alten Angerer in die Stube und hält einen langen Plausch mit ihm, über das Wetter, über das Vieh, über das Futter, über den Krieg und, natürlich, über den Franz. — Ja, fragt der Lenz, und was der Martin sonst noch treibe? Viel Arbeit, gelt? — Ja, antwortet der Alte, das könne man wohl sagen; aber es ginge immer noch an, wenn er nur nicht immer das verflixte Reißen hätte im Rücken, das manchmal so arg wüte, daß er kaum aufstehen könne. Morgen zum Beispiel wollte er die Wiese abmähen unterhalb vom Haus, gleich in aller Frühe, solange der Tau noch liege und die Sensen scharf halte. Aber mit seinem Reißen —! Da lieber Gott! Müsse man eben warten, bis es besser werde —!

Der Gast zupft sich am kleinen Bart, grinst ein wenig und verabschiedet sich. Ob er noch einmal komme? — will der Alte wissen. — Nein, das gehe nicht, antwortet Lenz, morgen nachmittag müsse er wieder weg, der Urlaub sei zu Ende. Da könne man leider nichts machen!

Am gleichen Abend hocken die jungen Burschen beim Hoffletter in der Gaststube und trinken das gute Bier, das ihnen der Oberwirt geschickt hat zum Abschied vom Lenz. Der sitzt ein wenig still und seltsam einsichtlichte vor seinem Glas und empfiehlt sich so gegen Mitternacht, da die anderen erst so richtig lustig werden; er sei müde, meint er, und dann müsse er doch andermtags fort, nicht wahr?

Ja, und andertags, da seine Mutter um acht Uhr an seiner Kammer klopft, da gibt er keine Antwort; behutsam macht sie auf, und da sieht sie, die gute alte Polsterin, daß das Bett unberührt liegt und kein Lenz zu sehen ist. Gleich denkt sie daran, daß er etwa bei einem Dirndl gewesen sein könnte, aber da müsse sie doch etwas gemerkt haben, und außerdem meldet sich der Großknecht und berichtet, daß der Lenz gleich nach Mitternacht zu Bera geleitet sei und eine Semle dabei gehabt habe.

Ist der Bub verrückt geworden? Hat er vergessen, daß um acht Uhr der Zug geht, schon um zwei Uhr, der ihn zurück zu seinen Kameraden bringen soll?

Kurz nach zehn Uhr ist der Lenz wieder da, gesund und frisch und mit lachenden Augen im braungebrannten Gesicht. Die Hofstetterin, seine Mutter, schon mit dem nahen Abschiedsweh im Herzen und darum auch mit ersten Tränen in den Augen, schreit auf ihn zu: Wo er gewesen sei? Heute, am letzten Urlaubstag?

Nun, eben auf dem Bera beim alten Angerer!

Ja, um Gottes willen! Und warum?

Weil der doch das Reißen habe und keinen Menschen, der ihm das schöne Gras vor dem Hause abmähte. Und da sei eben er, der Lenz, hinaufgeschlichen und habe dort ein paar Stunden flüchtig geschafft, und jetzt sei es so weit, die Wiese wäre abgemäht, die Sonne scheine, und am Nachmittag schon könne der alte Angerer mit dem ersten Wenden anfangen.

Seine Mutter ist immer noch außer sich: Und darum hat er in der Nacht seine Freund' im Stich lassen! — Da schied der Lenz den Hut ins Genick und dreht ein wenigs am kleinen Bart und antwortet:

„Die haben ohne mich auch noch lang g'nug ausg'halten. Aber der Angerer, wosst, der hat mi brauscht. Und dann hab' i's am Franz Glub g'tan . . . Ist allweil a feiner Kerl g'wes'n und hat zu mir g'schrien bis zu sei'm Tod. Und jetzt g'denkt, Muatta, und bringst ma an Kaffee . . . des glaubt fo Mensch, was ma da für an Hunga kriagt da droh'n!"

Da sind der Hoffletterin die Tränen erst recht in die Augen geschossen; und ihr Mann, der Oberwirt, ist weggegangen und hat sich geschneuzt, und nicht einmal durch die Finger.

Vier Stunden später haben die Hoffletter-Leute ihren Buben auf die Bahn gebracht. Und noch am gleichen Abend hat das ganze Dorf davon gesprochen, daß der Lenz der Nettele vom reichen Hoffletter, dem Angerer seine Wiese abgemäht hat, und das am letzten Urlaubstag, und daß das doch etwas sei, das man von ganzem Herzen anerkennen müsse.

So ist es gewesen.

Ich habe an die Geschichte, die mir im Herbst des letzten Jahres berichtet wurde, wieder denken müssen, als ich vor ein paar Tagen eine Zeitung aus meiner Heimat in die Hand bekam. In der stand nämlich zu lesen, daß der Lorenz Hoffletter, ältester Sohn der Gastwirtsleute Lenz und Kreszenz Hoffletter, für besondere Tapferkeit im Osten das Eiserne Kreuz bekommen habe.

Das hat bestimmt auch der Martin Staffner, vom Angerer auf dem Bera, gelesen. Und ihn wird es genau so oder sonst noch mehr gefreut haben, als seine Eltern und alle anderen, die den Lenz gerne haben; und gern hat ihn das ganze Dorf, und das kann bestimmt jeder Stunde tun, da er am seinem letzten Urlaubstag auf dem steilen Hang die Wiese des alten Häuslers mähte, hoch über dem Tal seiner Heimat.

Anekdoten von überall

Voltaire hätte sich einmal beim Vorhang eines Freundes die Leichenrede eines bekannten Schriftstellers an. Später wurde er gefragt, wie ihm der Nachruf gefallen habe.

„Ach, ich kann nicht sagen, daß die Rede wertlos war!" entgegnete Voltaire. „Sie wies gewisse Aehnlichkeiten mit dem Schwert Karls des Großen auf."

„Mit was?"

„Mit dem Schwert Karls des Großen!" bestätigte Voltaire. „Auch dieses war lang und flach!"

*

Goethe war nicht nur in seinen Werk, sondern auch im täglichen Umgang mit anderen Menschen geistreich. Einmal erzählte er in einer Gesellschaft von der Königin von Neapel, Karoline, der Schwester Maria Antoinettes. Er begann seine Geschichte mit den Worten:

„Die Königin befand sich in anderen Umständen als ihr Land — in geleneten nämlich!"

*

Goethe liebte gutes Essen und Trinken, aber ein Gericht konnte er nicht ausstehen: Sauerkraut. Oft beklagte er sich darüber, daß er dieses Essen so häufig bei der Herzogin Amalie in Tiefurt vorgesetzt bekommen habe.

Als das wieder einmal geschah, erhob er sich von der Tafel, ging ins Nebenzimmer und griff ein Buch vom Bücherbrett, um sich zu erholen. Unglücklicherweise geriet ihm ein Werk Jean Pauls in die Hände, welchen Dichter er nicht liebte.

Wütend warf er das Buch auf den Tisch und rief aus:

„Erst Sauerkraut und dann Jean Paul — das halte der Teufel aus, ich nicht!"

Mehr als in heutiger Zeit war es damals üblich, sogenannte Stammbücher zu führen, in das man sich von Freunden und Bekannten Sinnsprüche eintragen ließ.

Natürlich wurde auch Justinus Kerner oft mit Bitten um solche Eintragungen belästigt. Gern entsprach er solchen Ersuchen und schrieb dabei immer wieder den Spruch nieder:

„Das Kreuz ist des Sternes Fundament!"

Wie Kerner selber schmunzelnd erzählte, lasen manche seiner Bekannten diese Zeile mit tiefer Ergriffenheit. Andere drückten ihm die Hand und murmelten tief bewegt: „Ein sehr, sehr schönes Wort!" — „Und so treffend und wahr!" lagten andere.

Einer aber faßte sich einmal ein Herz und fragte:

„Was meinen Sie eigentlich mit diesem Wort?"

Worauf Kerner die Antwort gab:

„Meinen? Gar nichts meine ich damit! Aber der Satz ist so schön kurz, und außerdem tönt er so gut!"

Der Unterschied.

Ein Kunstmaler, der mit seinen Gemälden nur ein kümmerliches Einkommen hatte, beschloß umzusattlen und Medizin zu studieren. Als ihn einer seiner Bekannten fragte was er sich denn von dieser Umstellung verspreche, antwortete er: „Bei meinem früheren Handwerk fielen die Mängel allzuoft in die Augen, bei meinem künftigen — werden sie begraben."

Talmi-Sterne.

Der Astronom Schubert war ein äußerst schüchterner Mensch. Bei einem Hofball, wo die Sterne auf den Brüsten der Erschienenen nur so blitzten, benahm er sich so linkisch, daß er allgemein auffiel. „Den guten Schubert", meinte ein sarkastischer Mitbold, „machen offenbar die vielen Sterne verwirrt, die er — am unrechten Platz sieht."

Der Blankoscheck des Nizams von Haiderabad

Ernstes und Heiteres um den Kriegsmaler Prof. Ernst Vollbehr

Auf einer seiner großen Weltreisen wurde Ernst Vollbehr in Britisch-Indien vor die Wahl gestellt, unter der Betreuung entweder der Engländer oder der Inder zu reisen. Da er vor dem Eingang zum englischen Kasino, in dem er sprechen und Bilder zeigen sollte, las: „Hunden, Deutschen und Eingeborenen ist der Eintritt verboten", war ihm die Wahl leicht. Ich von den Indern führen zu lassen. Er lernte dadurch, wenn auch stets von den Engländern argwöhnisch bewacht, viel von Land und Leuten, auch von den traurigen Schicksalen und auch vom Wiedererstarken des indischen Volkes. Einmal malte er in Haiderabad, von vielen Zuschauern umgeben. Ein neben ihm Stehender sprach ihn deutsch an: „Ich habe in Deutschland studiert, ich liebe Deutschland, ich habe alle großen deutschen Künstler kennengelernt, aber dich nicht, und du bist der größte." Als Vollbehr fragte: „Warum glaubst du das?", antwortete er: „Ich habe dich beobachtet, du hast nicht gebraucht einen Gummi." Darauf fragte Vollbehr weiter: „Hast du mich lieb?" — „Wenn du ein nettes Mädel wärst, dann ja." — „Ich habe wohl benutzt ein falsches Vokabel, was muß ich sagen?" — „Du mußt sagen, hast du mich gerne?" — „Ich möchte viel Bilder von dir sehen." — „Warte, bis dies Bild fertig ist, ich zeige dir 50 Bilder im Hotel." Im Hotel zeigte Vollbehr zu schnell seine Bilder, was dem Inder jedoch nicht gefiel. „Hast du mich gern, dann mache, daß du drei Stunden weggehst. Ich möchte allein sein mit deinen Bildern und sie in Ruhe besehen." Als Vollbehr zurückkam, wurde er gleich angerufen: „Hast du mich gern, ich muß kaufen 10 Bilder. Hier hast du Blankoscheck, du bist Deutscher, ich weiß Namen und du schreibst Zahl." Bald darauf war er mit den 16 Bildern plötzlich verschwunden.

Vollbehr hatte, im Besitz des Blankoschecks, eine schlaflose Nacht. Als er am anderen Morgen die Verkaufssumme auf den Scheck gesetzt hatte, wanderte er zur Bank. Sie war noch nicht geöffnet. Das Volk staunte den zu Fuß gehenden Europäer an, der vor dem Bankhaus aufgeregt auf und ab lief. Die Bankbeamten waren ebenfalls sehr devot und katzbuckelten vor dem Maler, der den Scheck in der Hand hielt. Auf seine Frage: „Ist es meine weiße Haut oder weil ich deutscher Maler bin, was euch in so große Ehrfurcht versetzt", antworteten sie: „Du bist Freund vom Nizam von Haiderabad, dem reichsten Fürsten der Welt." — „Den kann keine 14 ja gar nicht." — Du hast ja einen Scheck von ihm." Für Vollbehr war es selbstverständlich, daß er keine weitere Null hinter die Zahl setzte!

Der Nizam hat ihn später, den Harem seines Großvaters zu malen. Vollbehr lehnte ab mit den Worten: „Deinen Harem will ich gerne malen, aber nicht den von deinem Großvater." Der junge Fürst meinte darauf: „Ich meine nicht die Mädchen, die kannst du haben, soviel du willst, — ich meine die Häuser vom Harem meines Großvaters." Vollbehr hat diesen Auftrag ausgeführt.

In Manila hatte sein Dampfer drei Stunden Aufenthalt, und er wollte ihn benutzen, um im schönsten Hotel „Manila-Hotel", zu Mittag zu speisen. Es war gerade die Zeit der großen amerikanischen Flotten- und Armeemanöver. Vollbehr mußte sich daher legitimieren. Sein Name war dem deutschsprechenden Portier bekannt. Dieser meldete seine Anwesenheit dem Admiral, der sofort auf Vollbehr zukam und ihn fragte: „Wollen Sie spionieren?" Lachend wies Vollbehr das von sich mit den Worten: „Was ist wohl bei euch Amerikanern zu spionieren, ich fahre sofort weiter." — „Nein, Sie bleiben bei mir in diesem Hotel als mein Gast und erleben als Maler das früheren großen deutschen Generalstabes die großen Manöver. Sie gehen uns zum Schluß Ihre Meinung kund." Vollbehrs Gepäck wurde von Bord geholt, und er bereiste volle 6 Monate alle Inseln der Philippinen. Er hatte alle Bequemlichkeiten zur Verfügung, Schnellboote, Autos und Flugzeuge, damit er alles in Bildern festhalten könnte. Am Schluß der Manöver fiel trotzdem seine ehrliche Kritik nicht eben allzu günstig für die Amerikaner aus.

Unsere Weihnachtsabend wollte Vollbehr auf einer einsamen Insel in der Südsee verleben. In seinem Flugzeug hatte er zufällig denselben deutschen Piloten, der im Polen- und Westfeldzug und vor Verdun geflogen hatte und einen deutschen Freund. Als er eine zierliche Palmeninsel unter sich sah, auf der ein Volksfest am Strande abgehalten wurde, und die vielen Mädchen im Schmuck ihrer langen schwarzen Haare mit ihren Baströcken und Blumenketten bemerkte, ließ er sein Flugzeug niedergehen. Er wollte mit einem kleinen Tannenbaum, der mit brennenden Kerzen geschmückt war, Platz in einem herbeigeeilten Kahn nehmen. Statt in die Mitte zu treten, wollte er an der Spitze des Bootes einsteigen. Der Einbaum bäumte sich auf und zerschellte. Vollbehr auch, aber er hielt den Kranz und ging mit dem Tannenbaum in der erhobenen Hand, umgeben von Hunderten von Mädchen und Jünglingen, die dem neu geschnitten Flugzeug u. den weißen Kerzen entgegengeschwommen waren, an Land. Dort angekommen, langen die drei Deutschen „O Tannenbaum, o Tannenbaum . . ." Vollbehr muß so laut und „schön" gesungen haben, daß die Eingeborenen ihn für einen Missionar hielten. Er kränkte sich aber energisch gegen diese Meinung, die Insulaner haben auch bald gemerkt, daß er keiner war — namentlich als er anfing zu malen!

In Los Angeles wurde der deutsche Maler bei seiner Ankunft im Hafen feierlich empfangen. Er wurde von vielen Pressleuten interviewt und von allen Seiten photographiert. Alles erschien in den amerikanischen Zeitungen, auch sein Autogramm. Als er 14 Tage später Geld von der Bank abholen wollte, war nichts mehr da. Ein Gangster hatte ihm ein Scheckbuch entwendet und die Reklamme seines Geldes mit dem aus der Zeitung durchgepausten Namenszug abgehobt. Dieser stimmte natürlich genau mit dem von Deutschland gesandten Autogramm überein. Vollbehr fand plötzlich ohne Mittel da. Deutsche Offiziere, die ihn kannten, gaben ihm das Reisegeld zurück nach Deutschland.

Zur Feier des 1. Mai im Jahre 1933 war Vollbehr wieder in Berlin und stand nun vor seinem Führer. Er bekam den Auftrag, von jetzt ab die friedliche Arbeitsschlacht, die Verdrängung der Reichsautobahnen und des Reichsparteitagsgeländes sowie die Olympiade zu malen. Vollbehr erzählt, daß er um so recht als Kameral der Arbeiter gefühlt hätte. Nur drei Reichsautobahner waren einmal, als sie ein eben beendetes Bild betrachteten, offensichtlich unzufrieden mit ihm und auf seine Frage nach dem Grund, antworteten sie in unmöglich bayrischen Dialekt: „Kinna mir halt nix dran denkn, wo du hast wohl in der Büchs, als Sie gemalt haben." Als Vollbehr dann mit einem tüchtigen Pinsel voll Farbe die Krachledernen „aufgefüllt" und auch den Wäden mehr Rundung verliehen hatte, war alles wieder in Ordnung und die Freundschaft besiegelt.

Auch im jetzigen Kriege malt Vollbehr an allen Kampffronten, im Westen, am Weltmeer, dann während des Vormarsches und an der Bretagneküste, weiter im Süden Griechenlands bis Kreta, im Osten von Kiew und Uman die zur Krim. Ebenfalls war er im Norden der Ostfront. Er hat alles mitgemacht und gemalt und wird zu seinen Bildern, die als farbige Reproduktionen in großem Format bis zum Jahresende erscheinen werden, in den beigegebenen Tagebuchblättern viel erzählen. Die deutschen Soldaten werden die in zwölf Farben hergestellten Drucke ihrer Kampfhäuten als Erinnerungsblätter begrüßen und die Heimgebliebenen können sehen, wo ihre Männer, Väter, Söhne und Brüder gekämpft haben!

Die Erfindungen von Gefolgschaftsmitgliedern

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, hat eine Verordnung über die Behandlung der Erfindungen von Gefolgschaftsmitgliedern erlassen, die im Reichsgesetzblatt vom 22. Juli veröffentlicht wurde. In der Einleitung stellt die Verordnung fest, daß Erfindungen von Gefolgschaftsmitgliedern die Leistung der Wirtschaft steigern. Sie dienen vor allem der Rüstung und müssen tatkräftig gefördert, ausgewertet und geschützt werden. Da während des Krieges die vorgesehene ausführliche Regelung durch ein Reichsgesetz zurückgestellt werden muß, bestimmt die Verordnung folgendes:

In den Betrieben (privaten und öffentlichen) ist unter Aufsicht der Gauhauptämter der NSDAP. für eine geeignete Betreuung der erfinderisch tätig werdenden Gefolgschaftsmitglieder zu sorgen. Jedes Gefolgschaftsmitglied ist verpflichtet, die von ihm gemachten Erfindungen, soweit sie aus seiner Arbeit im Betriebe heraus entstanden sind, dem Unternehmer zur Verfügung zu stellen. Der Unternehmer hat dafür eine angemessene Vergütung zu zahlen. Die Verordnung, die auch in den eingegliederten Ostgebieten gilt, ist mit der Verkündung in Kraft getreten. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition ist ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und den sonst beteiligten Reichsministern die zur Durchführung und Ergänzung notwendigen Vorschriften zu erlassen.

Zum Winter gibt es neue Reisemarken

Nachdem die reichseinheitlich hergestellten Lebensmittelmarken und Reisekarten für Urlauber jetzt auf Papier mit dem gleichen Wasserzeichen gedruckt werden, sollen zweckmäßigerweise auch die Reise- und Gaststättenmarken, die bisher kein Wasserzeichen hatten, mit diesem Papier hergestellt werden. Diese Umstellung wird zum Anlaß genommen, die Marken in neuer Gestaltung herauszugeben und ihre Gültigkeitsdauer zu bestimmen. Der Reichsernährungsminister hat deshalb angeordnet, daß die geltenden Reise- und Gaststättenmarken für Brot, Fleisch, Butter, Margarine usw., Käse und Nährmittel mit Ablauf des 10. Januar 1943, dem Ende der 44. Zuteilungsperiode, außer Kraft treten. Es werden neue Marken für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Käse und Nährmittel eingeführt, die von den Ernährungsämtern und Kartenstellen mit Beginn der 45. Zuteilungsperiode am 10. November ausgegeben werden können und von diesem Tage an zum Warenbezug berechtigen. Bis zum 10. Januar gelten dann beide Ausgaben nebeneinander. Diese neuen Reisemarken sind in ihrer Gültigkeit durch Ausbruch bis Ende September 1943 beschränkt.

Eintragung der Beherbergungsdauer ist verbindlich

Der Reichsfremdenverkehrsverband teilt mit:

Nach Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege vom 20. April 1942 ist die Beherbergungsdauer in Fremdenverkehrsgemeinden innerhalb eines Jahres grundsätzlich auf drei Wochen begrenzt. Zu Kontrollzwecken ist verbindlich vorgeschrieben, daß die Beherbergungsdauer in die dritte Reichskleiderkarte eingetragen ist. Da es den Beherbergungsgebern bei Strafe verboten ist, Gäste ohne Vorlage der dritten Reichskleiderkarte zu beherbergen, ist es unerläßlich, die dritte Reichskleiderkarte mitzuführen, und zwar auch bei örtlich verordneten Hilfsfarten. Wird die dritte Reichskleiderkarte nicht vorgelegt, dann muß die Gast zurückzuweisen werden.

5 Jahre Zuchthaus für böswilligen Gerüchteverbreiter

× Wien. Der 50 Jahre alte Friedrich Beck aus Wien hat böswillig in der Oeffentlichkeit Gerüchte und gehässige Aeußerungen gegen den Staat und seine Einrichtungen verbreitet. Das Sondergericht Leoben verurteilte Beck, der Halbjude ist, zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Amerikaner in Kirkenes gelandet

Jedoch nur als Gefangene und Schiffbrüchige in deutschen Seenotflugzeugen

Von Kriegsberichter Ernst Erich Strahl

Kirkenes, im Juli. (PK.-Sonderbericht.) Wir hatten uns das erste Zusammentreffen mit den Yankees anders vorgestellt und auch die Mauthoen in London und Washington, die mit dem Geschrei von der „zweiten Front" aufhören und auch wieder schlafen gehen, haben sicherlich mit solcher Wendung nicht gerechnet. Denn die ersten Amerikaner sind gelandet worden. Deutsche Seenotflugzeuge haben sie in beispielhafter Ritterlichkeit nach stundenlangen Suchaktionen von ihren Booten und Flößen übernommen, auf die sie nach ihrer Torpedierung im Eismeer ihr nackies Leben gerettet hatten.

Nun sitzen sie in ihren Overalls und Daunen-Umpern vor uns, noch ein wenig den Schreck in den Gliedern und eine bleiichrote Müdigkeit in den Knochen. Aber sie sind schon wieder ganz munter, und einige trauen mit Erfolg ein Gesicht zur Schau, als gäbe sie die ganze Sache garnichts an. „Ich a dommage" (Es ist ein Jammer), sagt einer, und „the war is finiihes", legt ein zweiter protestierend dinzu. Irgend welche tiefergehenden Gefühle hat die Katastrophe, die sie fest in ihrem ganzen Umfange erfahren, bei ihnen nicht ausgelöst.

Wen will das wundern! Es hat sie in nicht etwa die Kriegsgefangenschaft oder naturgemäßige Pflichterfüllung auf ihren Posten behalten, sondern lediglich die Hand nach dem Verdienst, der Lockruf des guten Geldes. Sie wehren sich dagegen, daß man sie mit ihren Freunden, den Sowjets, auf eine Stufe stellt. Sie bringen ihren Bundesgenossen, dem das offizielle Washington Liebeswerben sinnt, nicht gerade übertriebene Sympathien entgegen. Der Krieg ist für sie ein Geschäft, nicht mehr und nicht weniger und sonstige keinen Idealismus ist dabei eingegeben, für den sie alle verdammt wenig übrig haben.

Der Dienst auf den Handelsschiffen der USA ist freiwillig, erzählt uns der aus amerikanischer Kapitän. Der amerikanische Seemann kann, wenn ihm die gefährliche Route nicht passt, von Bord gehen. Er darf dann aber — der Haken an der Geschichte! — nur einen Monat an Land bleiben. Hat er in dieser Zeit keine neue Heuer angenommen, so muß er bei der Marine seine Wehrpflicht genügen. Der 1. Offizier rückt aus dann weiter auf, daß er als Matrose bei der Marine 20 Dollars im Monat erhalten würde, bei seinem jetzigen Kommando aber deren 600 im Monat verdiene. Eine glatte Rechnung für ihn! Da fahre er doch lieber für das preiswürdige Geld und dasselbe Risiko bei der Handelsmarine, weil die Kriegsmarine, wie er lächelnd hinzufügt, heute ohnehin auf allen Meeren den gleichen Gefahren begegne, die auch der Handelsschiffahrt drohen.

Es war wirklich eine kostbare Fracht, die die 38 Schiffe nach Archangelsk tragen sollten. Mehl, Schweinefleisch in Büchsen, Zinn und Aluminium, Stahlplatten, amerikanische Panzerwagen vom Typ General Grant, Benzinfahrzeuge kanadischer Herkunft, Lastkraftwagen und Personenwagen, Explosivstoffe, Munition, Karbidchen, Maschinenpistolen, Gewehre und Gewehrmunition und viele tausende Barrels Schweröl.

Väterchen Stalin wird sich die Haare raufen! Verständlich! Mit welchen Sorgen die Herren tenleits des Ozeans heute zu rechnen haben und wie sehr sie das Problem der Verkaufsgutes des Schiffsraumes, das täglich dringender wird, ängstigen muß, geht schon daraus hervor, daß Schiffe dieses Geleits bereits seit Anfang März für andere Fahrten ausfallen weil zu dieser Zeit schon in Philadelphia mit dem Einladen begonnen wurde. Die der Geleitzug Ende März in Halifax auf große Fahrt geben konnte, vergingen rund drei Wochen. Dann wurde Island angelaufen und hier abgarteten, bis alles wieder beisammen beisammen. Was man war der Transporter, dem unsere Gefangenen als Matrosen angehörten, bereits mit einem anderen Konvoi aus Reykjavik ausgelaufen. Fünf Tage später wurde er durch deutsche Flugzeuge bombardiert und kehrte nach Island zurück. Vier Wochen lag dann der beschädigte Schiffsraum wieder brach, bis ein neuer Konvoi zur „Rettung der lowestlichen Front" zusammengestellt wurde. Verständlich! Interessieren sich die deutschen Seeboote so sehr für den amerikanischen Frachter, daß sich die Yankees diesem Interesse nicht entziehen konnten.

Das war das Ende der „Carlton", die mit ihren 5127 Tonnen zu den kleinsten Schiffen des Geleitzuges gehörte. Dann mußten die Miller, Paulsen, Baughan, Riaino, Thatsch und Genossen in die Boote und ihr Schicksal den Wellen anvertrauen. Deutsche Ritterlichkeit hat ihnen das Leben gerettet. Seenotflugzeuge brachten sie auf und bald waren sie auf dem besten Wege zur „Invasion" nach Nord-Norwegen.

Wien ehrt Bruno Brehm

Im Wiener Gauhaus fand eine Feierstunde für den Dichter Bruno Brehm anläßlich seines 50. Geburtstages statt. Reichsleiter Baldur von Schirach richtete an den Dichter eine Ansprache, in der er Brehms Werk in herzlichen Worten würdigte. Im Einvernehmen mit dem Führer verlieh er Bruno Brehm die höchste Auszeichnung, die er im Namen der deutschen Jugend zu vergeben hat, das goldene Ehrenzeichen der Hitlerjugend. Im Namen der Stadt Wien verkündete er die Stiftung einer Prinz-Eugen-Medaille der Stadt Wien die im Frieden in Gold und Silber, im Kriege in Eisen verliehen wird. Diese Prinz-Eugen-Medaille, die jeder Persönlichkeiten erhalten, die sich in Wien hohe Verdienste um das Reich erworben haben, verlieh der Reichsleiter dem Schriftsteller Bruno Brehm als erstem.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Schwarze Möbelbörse

Herford. Die Kriminalpolizei in Herford hatte festgestellt, daß die Verdiensthilfe auf dem Möbelmarkt dadurch empfindlich gestört wurden, daß sich Einzelne in den Handel einschlichten, die nichts damit zu tun und nicht die erforderliche Handelsgerechtigkeit hatten. Eine solche „schwarze Möbelbörse" ermittelte man bei dem 45 Jahre alten August W. aus Herford, der sich jetzt wegen Kettenhandels vor dem Amtsgericht Bielefeld zu verantworten hatte.

Der Angeklagte, der das Tischlerhandwerk erlernte, verlegte sich nach Kriegsbeginn auf den Handel mit Möbel, obwohl ihm die benötigte handelsgenehmigung ausdrücklich verweigert worden war. Seine Tätigkeit war hauptsächlich vermittelnder Natur. Er kaufte von Möbelfabriken und verkaufte an den Möbeleinzelhandel. Nach den Feststellungen des Vertreters der Preisstelle bei der Regierung Minden konnte man die Tätigkeit des W. wirtschaftlich höchstens als die eines Vertreters bezeichnen. Während aber die Vertreterprovision sonst regelmäßig von den Möbelfabriken getragen wird, schlug W. als illegaler Zwischenhändler seinen Verdienst auf die Fabrikpreise und zwar vielfach bis zu 50 Prozent, wobei also die Ware bis zu 50 Prozent verteuert wurde. Da der Angeklagte durch verschiedene Vorstrafen schon früher gewarnt worden ist, hielt das Gericht jetzt eine empfindliche Freiheitsstrafe für notwendig und erkannte auf sechs Monate Gefängnis und 7000 RM. Geldstrafe.

In die Reichsjugendführung berufen

Bielefeld. Oberbannführer Brinkmann, der rund neun Jahre die Bielefelder Hitlerjugend führte, wurde in die Reichsjugendführung berufen und wird hier die Leitung der Hauptabteilung „Volksdeutsche Jugend" übernehmen.

Kindergruppen auch in den Niederlanden

Olpe. In den Niederlanden, und zwar in der schön gelegenen Kreisschule der NS.-Frauenschule in Hornbroek, fand vor kurzem erstmalig eine fünftägige Schulung und Ausrüstung von 48 Kindergruppenleiterinnen statt, auf der auch eine Kreiskindergruppenleiterin aus dem Gau Westfalen-Süd die Teilnehmerinnen in Bewegungsspielen, Stimmbildung und Handarbeiten unterwies. Ebenso zeigte sie das Naturfenster, das Kaufenster und das Puppenspiel. Die Kindergruppenleiterinnen, die bei den Deutschen Jugendherbergen in Dortmund und Hattingen, bei der Kreisjugendwalter in Dortmund, kann jetzt auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde 1917 durch Generaldirektor Vögler und Dip.-Ing. Böttcher gegründet. Mit 15 Werkzeugmaschinen und 17 Schraubstöcken fing man an. 78 Lehrlinge erhielten eine gründliche Schulung. Zwei Jahrzehnte später stand die ehrfache Anzahl an Maschinen und Werkzeugen zur Verfügung. 1918 wurde der Lehrwerkstatt auch eine Werkschule angegliedert. Seit 1926 nahmen die Lehrlinge an den Prüfungen der Industrie- und Handelskammer teil. Jedoch auch heute ist kein Stillstand im Ausbau der Lehrwerkstatt eingetreten; denn Facharbeiter werden jetzt im Kriege und erst recht nach dem Kriege gebraucht. Für einen weiteren Ausbau liegen schon jetzt die Pläne vor, nach denen eine Lehrwerkstatt errichtet werden soll, in der 400 Lehrlinge erhalten sollen.

Vater überschritt das Züchtigungsrecht

Remscheid. Eine siebzehnjährige Remscheiderin hatte ein Liebesverhältnis mit einem verheirateten Mann. Als der Vater des Mädchens davon erfuhr, überkam ihn solche Wut, daß er mit einem Stock auf das Mädel einschlug und ihm erhebliche Verletzungen beibrachte, so daß ärztliche Behandlung notwendig wurde. Wegen Mißhandlung stand der Vater jetzt vor Gericht. Hier hatte man wohl in etwa Verständnis für den gerechten Zorn des Vaters, doch mußte ihm andererseits gesagt werden, daß er das ihm zustehende Züchtigungsrecht doch erheblich überschritten habe. Das Gericht erkannte auf die gesetzliche Mindststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Ein Blumenkavalier

Koblenz. Ein seltsamer Zwischenfall ereignete sich in einem hiesigen Blumengeschäft. Während der Geschäftszeit betrat ein Mann den Laden, zeigte eine Marke und einen Lichtbildausweis vor und erklärte zwei Blumensträuße (Rosen und Nelken) für beschlagnahmt. Den Preis von sieben Mark bezahlte er, dann entfernte er sich. Durch sein scheues Auftreten war man in dem Laden so überrascht worden, daß man erst zu spät die Seltsamkeit des Zwischenfalles bemerkte.

✝ Heute mittag um 2 Uhr ist plötzlich u. unerwartet mein inniggeliebter Mann, mein über alles geliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Steiger

Johann Kolsmann

im Alter von 56 Jahren, infolge eines Unglücksfalles für immer von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:

Frau Melitte Kolsmann
geb. Lux nebst Tochter
Melitte u. Anverwandten

Buer-Erle, den 23. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Buer-Erle, Wilhelmstr. 94, aus nach Bismarck zum Friedhof an der Rottstraße statt. — Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Stellen-Angebote

Stahlwerke Braunschweig GmbH. Wir suchen sofort u. laufend für unsere Abteilung:
Gesenkschmiede (Kennwort B. 5): mehrere Gesenkschmiede, mehrere Hämmer- und Vorgeiter, mehrere Hämmerschlosser, mehrere 1. u. 2. Gesenkschmiede, mehrere Heizer, mehrere Pressen, mehrere Abreißmeister, mehrere Hilfsarbeiter, mehrere Schmiedehelfer.
Brechschmiede (Kennwort B. 6): mehrere Temperaturmesser, mehr. Hilfsarbeiter.
Schmiede-Presswerk (Kennw. B. 6): mehrere 1. u. 2. Pressenschmiede, mehrere 1. u. 2. Oberlenre, mehr. Pressenführer, mehrere Metallwärmer, mehrere Werkzeugmacher, mehrere Revisoren, mehr. Kranführer.
Ofenbau (Kennwort B. 6): mehrere Schaffer, mehrere Hilfsarbeiter.
Werkzeugbau (Kennwort B. 6): mehrere Hilfsarbeiter. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., gegebenen Lohn, Lohnnachweisen u. Zeugnisfotos und Kennwort sind zu richten an: **Stahlwerke Braunschweig GmbH.**, Werk Braunschweig.

Stahlwerke Braunschweig GmbH. Wir suchen sofort u. laufend für unsere Abteilung:
Gesenkschmiede (Kennwort B. 5): mehrere Gesenkschmiede, mehrere Hämmer- und Vorgeiter, mehrere Hämmerschlosser, mehrere 1. u. 2. Gesenkschmiede, mehrere Heizer, mehrere Pressen, mehrere Abreißmeister, mehrere Hilfsarbeiter, mehrere Schmiedehelfer.
Brechschmiede (Kennwort B. 5): mehrere Temperaturmesser, mehr. Hilfsarbeiter.
Schmiede-Presswerk (Kennw. B. 6): mehrere 1. u. 2. Pressenschmiede, mehrere 1. u. 2. Oberlenre, mehr. Pressenführer, mehrere Metallwärmer, mehrere Werkzeugmacher, mehrere Revisoren, mehr. Kranführer.
Ofenbau (Kennwort B. 6): mehrere Schaffer, mehrere Hilfsarbeiter.
Werkzeugbau (Kennwort B. 6): mehrere Hilfsarbeiter. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., gegebenen Lohn, Lohnnachweisen u. Zeugnisfotos und Kennwort sind zu richten an: **Stahlwerke Braunschweig GmbH.**, Werk Braunschweig.

Daimler-Benz-Motoren G.m.b.H., Genshagen, Kreis Teltow, Tel. Berlin 84 56 31, sucht
Lohnschreiber u. Lohnbuchhalter, einen Gehaltsbuchhalter u. Gehaltsschreibmaschinen. Buchhalter und Buchhaltereinnen. Schriftliche Angebote sind erbet. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch u. frühestem Antrittstermin.

Daimler-Benz-Motoren G.m.b.H., Genshagen, Kreis Teltow, Tel. Berlin 84 56 31, sucht
Kontoristen und Kontoristinnen, Rechtslehrlingen, Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen. Schriftl. Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch u. frühestem Antrittstermin.

Daimler-Benz-Motoren G.m.b.H., Genshagen, Kreis Teltow, Tel. Berlin 84 56 31, sucht
Stenotypistinnen, Kassenprüfer und Rechnungsprüferinnen, Ungelernten und Lagerlistenen. Schriftliche Angebote sind erbeten m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch u. frühestem Antrittstermin.

Daimler-Benz-Motoren GmbH., Genshagen, Kreis Teltow, Tel. Berlin 84 56 31, sucht
Erzeblenten zur Unterhaltung der Werkbücherei, möglichst mit guter Stenotypie. Schriftl. Angebote sind erbet. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch u. frühestem Antrittstermin.

Daimler-Benz-Motoren G.m.b.H., Genshagen, Kreis Teltow, Tel. Berlin 84 56 31, sucht
Hollerith-Sortierer(innen), Hollerith-Lochrinnen, Hollerith-Prüferinnen. Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch u. frühestem Antrittstermin.

Daimler-Benz-Motoren G.m.b.H., Genshagen, Kreis Teltow, Tel. Berlin 84 56 31, sucht
Gewerbliche Arbeitskräfte für Kantinenbetrieb. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch u. frühestem Antrittstermin.

Ich suche in Jahresdienstung ein **Zimmermädchen**, ein Hausmädchen sowie eine tüchtige Kraft für Büfett und zum Bedienen bei gut. Verdienst. Kurhaus Gesellschaftshaus bei Düsseldorf, Schloßbenkhausen bei Düsseldorf.

Tüchtige Hausgehilfin (ohne Kochen) für bald oder später gesucht. Frau Ernst Dörfelt, Mendt, Obere Kirchener Straße 86.

Hausgehilfin (ohne Kochen) für sofort oder später ältere, selbständige
Bürohilfe, die gut kochen kann, zu alleinlebg. älter. Ehepaar auf dem Lande im Stadtgebiet gel. Angebote bähr. mögl. m. Bild und Gehaltsanspr. u. Nr. 3569 an den W. B. Recklinghausen.

Gewandte, perfekte
Serviererin wird zum baldig. Eintritt für unser Hotel-Restaurant gesucht. Hotel Rheinischer Hof, Münster in Westfalen.

Hausgehilfin, zuverlässig u. sauber, wegen Heirat der jetzigen f. Küche und leichte Handarbeit zum 15. September 1942 evtl. früher gesucht. Frau Vogt, Gth. jun., Duisburg, Angelbertstraße 1 (a. Grunewald). Telefon 242 84.

Hausgehilfin, zuverlässig u. erfahr., für gepflegten Haushalt, zum baldigen Eintritt gesucht. Mann Schoeffa, Buer, Schillerstraße 8, Fernruf 31 251.

Hausangestellte für sofort od. später gesucht. Bäckerei Heinr. Kaufen, M.-Gladbach, Eickenerstraße 74.

Suche zum 1. August ordentliches **Mädchen** zum Servieren und für leichte Hausarbeit. Kurhaus-Restaurant, Bad Godesberg.

Hausgehilfin, zuverlässig, nicht unter 18 Jahren, in gepflegten Einfamilienhaushalt zu sofort oder später gesucht. Frau Degkert, Bochum 1, Kl. Ehrenhofer Straße Nr. 155, Telephon 24 683.

Hausgehilfin für gepflegten Einzelhaushalt zum baldigen Eintritt gesucht. Frau Walter Nagel, Wuppertal-Barmen, Heinrichsberg-Straße 53.

Suche sofort eine jüngere **Hausgehilfin** für meinen Haushalt. Angebote an die Wehrmachtsfürsorgebetriebe Gelsenkirchen.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen (17 Jahre) sucht Erlernung im Büfett als Kellnerin. Bisher war schon ähnlichkeitsweise im Büfett tätig. Schriftliche Angebote unter 4332 an den W. B. in Buer.

Ehemalige zahnärztliche Sprechstundenhilfe sucht
Halbtagsbeschäftigung. Angebote unter 4416 an den W. B. Buer.

Selbst. Friseuse sucht Stelle als **Damenfriseuse**. Angebote unter B 5 an die Geschäftsstelle des W. B. in Vertrod.

Kaufgesuche

Suche einige Bretter oder Bauholz zu kaufen. Telephon 3 091.

Tiermarkt

Weiße Spitz zu verkaufen. Konkanin Nana, Gladbeck, Wittelsbacherstraße 21.

2 Zeidenspitze, hellmerlich, 3 Monat, Stück 90 RM., zu verkaufen. Bolsenbrey, Bottrop, Stadtmühlgraben 235.

Junge Schäferhunde, 1½ Wochen, 8 Wochen alt, 40 RM. zu verkaufen. Schuhhaus Ochtrop, Bottrop, Platz der Eff. 2.

Immobilien

Häuser- und Grundstücks-An- und Verkäufe vermittelt Joh. Sibert, Grundstücksmakler, Gelsenkirchen, Schalker Straße 26, Ruf 93 12.

Großer Bauplatz gegen kleines Haus zu tauschen gesucht. Schriftl. Angebote unter 2314 an die Geschäftsstelle des W. B. in Buer.

Wohnhaus, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Nähe Ruhrg. bis 25 000 RM. Anruf er. unter: Bochum 62 883.

Neuwertiges Ein- od. Zweifamilienhaus, mit Garten, in Schöner Wohnlage, zu kaufen gesucht. Kaufpreis bis 25 000 RM. Fernruf erbeten Bochum 62 883.

Automarkt

Raute u. verkaufe gebrauchte, guterhaltene Herren- bzw. Kinderwagen, Kinderbett, Aborbolt, ohne Reifen und Batterie. Opel P. 4. Chrom, Hanomag 1,5 Ltr. Ing. Willy Ochmann, Gelsenkirchen, Bochumer Straße 148, Telephon 225 89.

Geschäftliche Empfehlungen

Schlachtpferde kauft zu höchsten Tagespreisen. Holt Nachschlachtung. Tag u. Nacht. Bitte anrufen: **Nachschlachterei Dünn**, Gelsenkirchen, Fernruf Gelsenk. 37 13.

Wollen Sie Ihre kompten Kaufmännischen oder technischen Fachkenntnisse, die **Kollinor-Maßerfindungen** sich. Innerhalb einer halben Minute sind Sie wieder klar! Weg einfach. Porto nicht Verpackung RM. 1,60 bei Voreinsendung, gegen Nachn. RM. 0,25 mehr. Nur zu beziehen durch Walter Stopta, Kollinor-Versandgeschäft, Wuppertal-Elberfeld, Hindenburgstraße 209, Postscheck: Dortmund 400 90.

Achtung! Bei Nachschlachtungen und Verkauf von Schlachtpferden **nur Nachschlachterei Stoner**, Ruf 7423 Amt Mark.

Täglich das Haar gut durchhärten! Dann bleibt es sauber und behält seinen seidigen Glanz. Zur Kopfwäsche 3. nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schampon".

Schaufensterrollade, fahr guterhalten, 2,50-2,70 m, jetzt 5 mm, für 70 RM. zu verkaufen. Hütten, Gladbeck, Bottroper Straße 67, parterre.

Radio- und Harmonika-Reparaturen führt aus Musikhaus Pieneck, Buer, Hauptstraße 25.

Amtliches

Eierverteilung.

In der Zuteilungsperiode vom 27. Juli bis 23. August werden auf den Reichseiern 39 der Reichseierkarte drei Eier für lebensmittelbezugsberechtigten ausgegeben, und zwar auf den Abschnitt a zwei Eier und auf den Abschnitt b ein Ei. Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Belieferung der Kleinverteiler im Laufe der Zuteilungsperiode.

Münster, 21. Juli 1942.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen. Provinzial-Ernährungsamt, Abt. D.

Heiraten

Frau Trendorff Großbritannien geprüfte Wahrsagekunst-Institut bekannt seine einzigartigen Erfolge in Zeitfragen. Tätigkeit seinem guten Ruf, individuellster Behandlung eines jeden Einzelfalles und strengster Diskretion. Tausend Vormerkungen aus 18 erg. Filialen machen Ihnen die Wahl nicht schwer. Beratung unverbindl. Besuchszeit täglich, auch Sonntags Kettenstraße offen, Christophstr. 24, Ruf 460 97.

München Sie Neigungsehe mit od. ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindlich, diskret, bei Einsendung von 1 RM. mit Rückantwortkarte zahlreiche Vorschläge u. ca. 100 Bilder od. ca. 250 Bilder gegen 2 RM. 8 Tage zur Ansicht. Erfolgsbriefbund, Bremen, Postfach 190

Gute Ehen für jed. Stand, Heimgeweit, Durchsicht der Vorschläge mit sich. Gutachungen nach Prüfung Tätigkeit, Rückporto erb. Frau Thannwald, Gelsenkirchen, Grenzstraße 68, Ecke Kaiserstraße, Ruf 726 31. Besuchszeit auch Sonntags.

Heirat—Einheirat suchende werden sich vertrauensvoll an die langjähr. Ehevermittlung für alle Stände Stiller, Recklinghausen, Castroper Straße 15, Ruf 2175.

Frau Rombo, Duisburg, Werkstatt-straße 114/1, Ruf 35 616, die lang. Jahrige erfolgreiche Ehevermittlung aller Kreise. Unverbindl. vertraul. Beratung täglich, auch Sonntags, v. 10—6 Uhr. Montags geschlossen.

Witwer, 46 J., kath., 1,60 m groß, 3 Kinder, 2 Mädel v. 19 u. 15 J., ein Junge von 9 J., gut eingesagen, wünscht eine pass. Lebensgefährtin, kathol., Mädchen oder Witwe ohne Anhang, von 38 bis 45 J. Schöne Eigenwohnung u. gutes Einkommen vorhanden. Anfrichts, möglichst mit Bild, zu richten unter Nr. 2723 an die Geschäftsstelle des WB. Gelsenkirchen.

Junger Mann, 30 J., sucht flotten Briefwechsel mit Mädel (nur in lateinischer Schrift). Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften unter Nr. 3367 an den W. B. Recklinghausen, Löhrhofstraße 10.

Familienanzeigen gehören in den „Westfälischen Beobachter"

Werbe-Anzeigen

Wie das farbverdichtete Pelikan Schreibband noch länger hält
Drehen Sie alle acht Tage das Schreibband um. Die bisher benutzte obere Hälfte kommt dadurch nach unten und kann sich wieder erholen.
GÜNTHER WAGNER-HANNOVER

Kein Postversand mehr ab Nürnberg
Nur in Apotheken erhältlich

handwarm
soll der Herd geputztwerden. Kalt oder heiß gehts schwerer
WEEN
Herdputzpulver
Sunder-Verdecoverfabrik